



Psychosoziale
Dienste Wien

Für die
Stadt Wien

Wir stellen uns vor





Die Seele ist ein *unsichtbares* Organ und wird übersehen, wenn man nicht über sie redet.

Prof. Dr. Stephan Rudas

Psychosozial in Wien

In Wien gibt es ein breites Angebot an psychosozialer Versorgung im ambulanten Bereich. Dafür zuständig sind die Psychosozialen Dienste in Wien (PSD-Wien). Auf den folgenden Seiten finden Sie Informationen zu unseren Einrichtungen, Angeboten und Grundsätzen. Im hinteren Teil der Broschüre finden Sie eine Sammlung mit den wichtigsten Fragen und Antworten.

Vorwort der Geschäftsführung

Die nun seit mehr als 40 Jahren bestehenden Psychosozialen Dienste in Wien sind der größte ambulante Anbieter psychosozialer Leistungen österreichweit und damit ein entscheidender Teil der sozialen und gesundheitlichen Versorgung in Österreichs Bundeshauptstadt. Bei seinen unterschiedlichsten Angeboten spielt, neben der medizinisch-psychiatrischen Versorgung erkrankter Menschen, das Wort „sozial“ eine nicht zu unterschätzende Rolle. Hilfe wird daher auch in vielen Bereichen des sozialen Lebens, etwa beim Wohnen, der Tagesstruktur, der Beschäftigung oder der Arbeit angeboten.

In den vergangenen Jahren haben sich die Psychosozialen Dienste in Wien zu einer strategischen Einheit der Stadt entwickelt. Die Ambulatorien, die nach regionalen Gesichtspunkten eine wohnortnahe Versorgung garantieren, die überregionalen Einrichtungen mit ihren speziellen Angeboten, der rund um die Uhr erreichbare Sozialpsychiatrische Notdienst, die Psychosoziale Information und die Sorgenhotline sowie die Verwaltung, die für einen reibungslosen Betrieb sorgt, sind heute ein integraler und unverzichtbarer Teil der Stadt Wien. Dies wäre nicht ohne das hohe Engagement und den täglichen Einsatz der Mitarbeiter*innen mit all ihren unterschiedlichen Aufgaben möglich. Wir möchten uns sehr herzlich dafür bedanken.

Gleichzeitig ist es das Bestreben des PSD-Wien, ganz im Sinne von Gründungschefarzt Prof. Dr. Stephan Rudas zu wirken, der wohl wichtigsten Person und treibenden Kraft hinter der Psychiatriereform in den 1970er Jahren. „Die Seele ist ein unsichtbares Organ und wird übersehen, wenn man nicht über sie redet“, meinte dieser einst. Stigmatisierungen entgegenzutreten und das Tabu „psychische Erkrankungen“ zu brechen, ist ein bedeutender Teil unserer Aufgaben.

Wir wünschen Ihnen hiermit viel Vergnügen und neue Erkenntnisse mit der vorliegenden Broschüre.



Prim. Dr. Georg Psota
Chefarzt



Ewald Lochner, MA
Kaufmännischer Leiter,
Koordinator für Psychiatrie, Sucht-
und Drogenfragen der Stadt Wien

Über uns

In den 1970er Jahren gab es in vielen Ländern Europas Bemühungen, die psychiatrische Behandlung neu zu gestalten. Erstes Ziel war es, die psychiatrischen Großanstalten zu verkleinern und dafür eine gemeindenahere ambulante Behandlung und Betreuung zu etablieren. So fand auch in Wien die Entwicklung zu einer Psychiatriereform statt, die politisch maßgeblich von Gesundheitsstadtrat Univ. Prof. Dr. Dr. h.c. Alois Stacher und medizinisch von jungen engagierten Psychiater*innen unterstützt wurde. Die Psychosozialen Dienste wurden 1979 auf Betreiben der Stadt Wien gegründet und nahmen 1980 ihren Betrieb auf. Der Psychiatriebefauftragte der Stadt Wien und der maßgeblich an der Ausgestaltung der gemeindenaheren psychiatrischen Betreuung beteiligte Psychiater Prof. Dr. Stephan Rudas war der erste Chefarzt der Psychosozialen Dienste in Wien und hatte dieses Amt bis 2009 inne. Seither leitet sein Nachfolger, Chefarzt Prim. Dr. Georg Psota, die Geschicke der Psychosozialen Dienste in Wien.

Was bedeutet psychosozial? Die Bedürfnisse des Menschen sind vielfältig und können psychische und physische Gesundheit, sichere soziale Verhältnisse, zwischenmenschliche Kontakte, eine sinnvolle und erfüllende Alltagsgestaltung, berufliche Tätigkeit oder auch spirituelle Bedürfnisse umfassen.

Es ist bekannt, dass schwere psychische Erkrankungen auch das körperliche Wohlbefinden und die Gesundheit beeinflussen und zu schweren sozialen Problemen führen können. Psychosozial bedeutet nun, den Menschen nicht nur medizinisch-psychiatrisch zu behandeln, sondern in seiner ganzen Vielgestaltigkeit und Komplexität wahrzunehmen und dementsprechend Hilfe zu geben.

Deshalb setzen die Psychosozialen Dienste in Wien neben medizinischer Behandlung einen Schwerpunkt auf sozialpsychiatrische Unterstützungsangebote: so wird Hilfe in den Bereichen Wohnen, Tagesstruktur, Beschäftigung angeboten.

Wohnortnah und leicht erreichbar

Die Psychosozialen Dienste in Wien wollen Menschen mit schwerer psychischer Erkrankung und deren Angehörigen umfassende Hilfe anbieten. Die einzelnen Ambulatorien sind für jeweils eigene Regionen in Wien zuständig und somit wohnortnah und leicht erreichbar und können auch zu den Öffnungszeiten jederzeit telefonisch kontaktiert werden. Zudem ist der Sozialpsychiatrische Notdienst immer erreichbar und rund um die Uhr geöffnet. Einrichtungen mit Spezialisierung auf bestimmte Krankheitsbilder ergänzen die regionale Versorgung.

Beste Behandlung und Lebensqualität

Die Patient*innen treten bei der psychiatrischen Behandlung in einen Dialog mit den beteiligten Mitarbeiter*innen, wobei auf ihre Bedürfnisse und Wünsche eingegangen wird und ihre Erwartungen oder auch Befürchtungen berücksichtigt werden können. Um eine Besserung und Gesundung herbeizuführen, ist die enge Zusammenarbeit zwischen dem behandelnden Team und den Betroffenen sowie deren Bezugspersonen wichtig.

Mit hoher Qualität und modernen Standards in den psychiatrischen und medizinischen Leistungen sollen für die Betroffenen bessere Lebensbedingungen und eine höhere Lebenszufriedenheit und -qualität erreicht werden. Die Mitarbeiter*innen der Psychosozialen Dienste in Wien besuchen regelmäßig Fort- und Weiterbildungen und arbeiten mit anderen medizinischen Fachrichtungen und Einrichtungen zusammen, um die Patient*innen in bester Weise zu betreuen und zu behandeln.

Seit 2018 ist Ewald Lochner Koordinator für Psychiatrie, Sucht- und Drogenfragen der Stadt Wien. Neben seiner Aufgabe als kaufmännischer Leiter der Psychosozialen Dienste in Wien ist er in dieser Funktion in allen relevanten Netzwerken der Stadt Wien vertreten, um aktuellen und neuen Entwicklungen möglichst zeitnah begegnen und die Maßnahmen in Zusammenarbeit mit den Einheiten der Stadt Wien bestmöglich koordinieren zu können.

Das sind wir

Die Psychosozialen Dienste in Wien

Dafür stehen wir

Der PSD-Wien beschäftigt fast 500 Mitarbeiter*innen.

Sollten auch Sie Interesse an einer Tätigkeit bei uns haben, beachten Sie bitte unsere aktuellen Stellenausschreibungen auf unserer Website oder lassen Sie uns eine Initiativbewerbung zukommen.

bewerbungen@psd-wien.at

Unsere Einrichtungen

Die Psychosozialen Dienste in Wien haben zahlreiche Einrichtungen im Bereich Behandlung, Betreuung und Beratung. Zur Behandlung für Menschen mit psychischen Erkrankungen stehen acht Sozialpsychiatrische Ambulatorien, die Psychiatrische Soforthilfe (mit Sozialpsychiatrischem Notdienst, Mobilem Psychiatrischem Krisendienst und Psychosozialer Information), ein Institut für Psychotherapie mit Tageszentrum für Borderlinestörung, ein Institut für Psychiatrische Frührehabilitation, ein Ambulatorium für Sozialpsychiatrie für Menschen mit Behinderungen und Autismuszentrum, drei Ambulatorien für Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie ein Gerontopsychiatrisches Zentrum zur Verfügung. Zusätzlich führen wir psychiatrische Liaisonsdienste zu zahlreichen Sozial- und Gesundheitseinrichtungen der Stadt Wien. Die Behandlungs- und Beratungszentren des PSD-Wien sind über das gesamte Stadtgebiet verteilt. Eine Zuweisung ist nicht nötig, um telefonische Terminvereinbarung wird gebeten.

Unsere Mitarbeiter*innen

Wesentliche Qualitätsmerkmale sozialpsychiatrischer Einrichtungen sind fachlich geschulte Mitarbeiter*innen, eine multiprofessionelle Zusammenarbeit sowie die Fähigkeit, ein optimales Behandlungs- und Rehabilitationsklima für die Patient*innen zu schaffen. Menschen mit (schweren) psychischen Erkrankungen benötigen neben einer medizinischen und pharmakologischen Behandlung zumeist auch Unterstützung auf anderen Gebieten, wie zum Beispiel im Wohn- oder Arbeitsbereich, in finanziellen oder wirtschaftlichen Belangen oder einfach bei der Bewältigung ihres Alltags. Dabei ist ein großes Spektrum an unterschiedlichen Interventionen erforderlich, um gemeinsam mit den Betroffenen optimale Lösungsmöglichkeiten für ihre individuelle Situation zu finden.

Daraus resultiert die Notwendigkeit von multiprofessionellen Teams, verbunden mit einer intensiven berufsgruppenübergreifenden Zusammenarbeit.

Das Fachpersonal in den Behandlungseinrichtungen besteht aus Fachärzt*innen für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin, diplomiertem psychiatrischem Gesundheits- und Krankenpflegepersonal, Klinischen Psycholog*innen, Sozialarbeiter*innen und Sozialpädagog*innen, Ergotherapeut*innen und Therapeut*innen anderer Therapierichtungen. Viele Mitarbeiter*innen haben zusätzlich eine psychotherapeutische Ausbildung.

Neben der hohen Qualifikation und Fachkompetenz verfügen die Mitarbeiter*innen über das nötige Einfühlungsvermögen sowie über hohe Flexibilität und Erfahrung im Umgang mit psychisch kranken Menschen und ihrem Umfeld. Gegenseitiger Respekt, Wertschätzung und Vertrauen sind Grundpfeiler jeder Behandlung und schaffen ein Klima, das Schutz und Raum zur Genesung bietet. Regelmäßige Teambesprechungen, Fort- und Weiterbildung sowie die Möglichkeit einer begleitenden (Team-)Supervision sind für alle Mitarbeiter*innen ein wichtiges „Rüstzeug“ für ihren Berufsalltag.



Ambulatorien

SPA 3	Sozialpsychiatrisches Ambulatorium Landstraße Bezirke 1, 3, 4, 11	SPA 14	Sozialpsychiatrisches Ambulatorium Penzing Bezirke 14, 15
SPA 6	Sozialpsychiatrisches Ambulatorium Mariahilf Bezirke 5, 6, 7, 8, 9, 19	SPA 16	Sozialpsychiatrisches Ambulatorium Ottakring Bezirke 16, 17, 18
SPA 10	Sozialpsychiatrisches Ambulatorium Favoriten Bezirk 10	SPA 21	Sozialpsychiatrisches Ambulatorium Floridsdorf Bezirke 20, 21
SPA 12	Sozialpsychiatrisches Ambulatorium Meidling Bezirke 12, 13, 23	SPA 22	Sozialpsychiatrisches Ambulatorium Donaustadt Bezirke 2, 22

Überregionale Einrichtungen

GPZ	Gerontopsychiatrisches Zentrum	KJPA 13	Kinder- und Jugendpsychiatrische Ambulatorium mit Tagesklinik – Extended Soulspace
IF	Institut für Psychiatrische Frührehabilitation	SND/MPK/PSI	Sozialpsychiatrischer Notdienst/ Mobiler Psychiatrischer Krisendienst/ Psychosoziale Information
IPT	Institut für Psychotherapie mit Tageszentrum für Borderlinestörung	SOMBA	Sozialpsychiatrie für Menschen mit Behinderung und Autismuszentrum
KJPA 3	Kinder- und Jugendpsychiatrisches Ambulatorium Landstraße		
KJPA 2	Kinder- und Jugendpsychiatrisches Ambulatorium Leopoldstadt		

Leistungsumfang



Regionale psychiatrische Behandlung und Betreuung

Die Mitarbeiter*innen unserer acht Sozialpsychiatrischen Ambulatorien behandeln erwachsene Menschen mit psychischen Erkrankungen, die auf intensive und langfristige Unterstützung angewiesen sind.

Psychische Krankheiten können mit Medikamenten und therapeutischer Hilfe gut und sicher behandelt werden. Die medikamentöse Therapie in den Ambulatorien erfolgt durch Fachärzt*innen für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin und ist individuell auf die Beschwerden und Bedürfnisse der Patient*innen abgestimmt. Die Maßnahmen erfolgen in enger Zusammenarbeit mit dem Wiener Gesundheitsverbund (WiGev), um eine bestmögliche regionale Abstimmung zu ermöglichen und die individuell passende Behandlung zu erreichen.

Sicheres Wohnen, eine erfüllende Lebensgestaltung und finanzielle Sicherheit sind für jeden Menschen wichtig und notwendig. Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen schaffen es oft nicht ohne Hilfe, ihren Alltag nach ihren Bedürfnissen und Wünschen zu gestalten. Zusätzlich zur ärztlichen psychia-

trischen Behandlung sind Mitarbeiter*innen aus den unterschiedlichsten Berufsgruppen in die Behandlung involviert! Bei Bedarf ist auch eine aufsuchende Behandlung und Betreuung im unmittelbaren Wohnumfeld (Hausbesuche) durch das Team möglich.

Sollten Patient*innen vorübergehend intensivere Betreuung und Tagesstruktur benötigen, kann das nach Absprache in dem Therapeutischen Tageszentrum eines Ambulatoriums erfolgen. Therapeut*innen verschiedener Fachrichtungen helfen dabei, wieder in den Alltag zu finden und diesen gestalten zu können. Angehörige von psychisch erkrankten Menschen brauchen oft selbst Beratung, Unterstützung oder Hilfe. Das kann entweder in den regionalen Ambulatorien erfolgen oder bei der Angehörigengruppe der Psychosozialen Information.



Kontakte und Zuständigkeiten

Die Sozialpsychiatrischen Ambulatorien der Psychosozialen Dienste in Wien bieten ihre Dienste in Abhängigkeit des Wohnbezirks der hilfesuchenden Person an.



Leistungsumfang

Sozialpsychiatrisches Ambulatorium Adresse	Zuständigkeit Bezirk	Ärztliche Leitung	Telefon
SPA 3 – Landstraße Modecenterstraße 14/C/1.OG 1030 Wien	1 3 4 11	Prim. Dr. Erik Bayer	+43 1/4000-53220
SPA 6 – Mariahilf Mariahilfer Straße 77–79/6.OG 1060 Wien	5–9 19	Prim. Dr. Martin Kopeinig	+43 1/4000-53170
SPA 10 – Favoriten Laxenburger Straße 2/1/2.OG 1100 Wien	10	Prim. ^a Dr. ⁱⁿ Juliane Walter-Herz	+43 1/4000-53240
SPA 12 – Meidling Bonygasse 40/4.OG 1120 Wien	12 13 23	Prim. Dr. Peter Poszvek	+43 1/4000-53270
SPA 14 – Penzing Linzer Straße 221/1.OG 1140 Wien	14 15	Prim. Dr. Thomas Schwarzgruber	+43 1/4000-53300
SPA 16 – Ottakring Weinheimergasse 2/2.OG 1160 Wien	16–18	Prim. Dr. Stefan Holzer	+43 1/4000-53550
SPA 21 – Floridsdorf Schöpfleuthnergasse 20 1210 Wien	20 21	Prim. Dr. Sergio Rosales-Rodríguez	+43 1/4000-53370
SPA 22 – Donaustadt Attemsgasse 7D/1.OG 1220 Wien	2 22	Prim. ^a Dr. ⁱⁿ Eleonore Miller-Reiter	+43 1/4000-53110

Kinder- und Jugendpsychiatrische Ambulatorien

Die drei Kinder- und Jugendpsychiatrischen Ambulatorien des PSD-Wien sind für die überregionale Behandlung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Problemen und Erkrankungen zuständig: Das Kinder- und Jugendpsychiatrische Ambulatorium Landstraße, das Kinder- und Jugendpsychiatrische Ambulatorium – Extended Soulspace im Areal der Klinik Hietzing und das Kinder- und Jugendpsychiatrische Ambulatorium Leopoldstadt.

Der Weg ins Erwachsenenalter stellt Kinder und Jugendliche vor viele anspruchsvolle Aufgaben. Umso schwieriger wird es für die Betroffenen, wenn sie zusätzlich mit psychischen Problemen zu kämpfen haben oder psychisch erkranken.

Die Hauptaufgabe der Ambulatorien liegt in der medizinischen Behandlung und in der Unterstützung bei der persönlichen, sozialen und schulischen bzw. beruflichen Entwicklung. Die zugehörigen Tageskliniken können von Kindern und Jugendlichen als Alternative zu einer stationären Behandlung oder in Anschluss an eine stationäre Therapie in Anspruch genommen werden.

Die jungen Patient*innen werden von einem multiprofessionellen Team behandelt, betreut und begleitet: Fachärzt*innen für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin, diplomiertes psychiatrisches Gesundheits- und Krankenpflegepersonal, Klinische Psycholog*innen, Sozialarbeiter*innen, Sozialpädagog*innen, Ergotherapeut*innen und Physiotherapeut*innen sowie Therapeut*innen anderer Fachrichtungen.

Die Zusammenarbeit mit und Unterstützung von Angehörigen ist für die jungen Patient*innen und deren Bezugspersonen sehr wichtig.

Das Kinder- und Jugendpsychiatrische Ambulatorium mit Tagesklinik – Extended Soulspace legt einen besonderen Schwerpunkt auf die psychiatrische Behandlung und Betreuung fremduntergebrachter Kinder- und Jugendlicher der Wiener Kinder- und Jugendhilfe und bietet ebenfalls einen kinder- und jugendpsychiatrischen Liaisondienst.

Als zusätzliche Leistung wird von zwei Ambulatorien auch Behandlung im Rahmen des Home-Treatments angeboten, bei dem die Behandlung durch ein mobiles, multiprofessionelles Team in der vertrauten Umgebung der Kinder und Jugendlichen stattfindet.

Leistungsangebot des multiprofessionellen Teams:

- kinder- und jugendpsychiatrische Diagnostik
- medikamentöse und therapeutische Behandlung
- Unterstützung durch Umfeldmanagement
- Psychoedukation und Gesprächstherapie
- Angehörigenberatung
- Hausbesuche

Ärzt*innen und Professionist*innen aller Fachrichtungen, Krankenanstalten, Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens, Angehörige und Betroffene können mit den Ambulatorien telefonischen Kontakt aufnehmen.

Neben den drei bestehenden Kinder- und Jugendpsychiatrischen Ambulatorien werden im Rahmen des Psychiatrischen und Psychosomatischen Versorgungsplans Wien (PPV) drei weitere Einrichtungen eröffnet. Mit insgesamt sechs Ambulatorien der Kinder- und Jugendpsychiatrie wird der PSD-Wien alle Versorgungsregionen der Stadt Wien abdecken.



Kinder- und Jugendpsychiatrisches Ambulatorium Landstraße

Kölblgasse 10, 1030 Wien
 Ärztliche Leitung: Prim. Dr. Karl Steinberger
 Telefon: +43 1/4000-53480

Kinder- und Jugendpsychiatrische Ambulatorium mit Tagesklinik – Extended Soulspace

Wolkersbergenstraße 1 (KH Hietzing), Pavillon 15,
 Eingang Versorgungsheimplatz, 1130 Wien
 Ärztliche Leitung: Prim. Dr. Vlasios Kappos
 Telefon: +43 676/8118-53359 oder
 +43 676/8118-53348 oder
 +43 676/8118-53427

Kinder- und Jugendpsychiatrisches Ambulatorium Leopoldstadt

Lassallestraße 3/5. OG, 1020 Wien
 Ärztliche Leitung: Prim.^a Dr.ⁱⁿ Doris Koubek
 Telefon: +43 1/4000-53900

Kontakt

Home-Treatment

Die anhaltenden psychosozialen Folgen der Corona-Krise, der Teuerung und naher kriegerischer Auseinandersetzungen machen österreichweit deutlich, welche besondere Bedeutung der zielgerichtete Ausbau von kinder- und jugendpsychiatrischen Angeboten hat. Mit dem klaren Ziel, die bestmögliche Betreuung für Kinder und Jugendliche in ihrem Familien- und Betreuungsumfeld zu garantieren, startete die Stadt Wien vor diesem Hintergrund ein neues Vorreiter-Projekt: Das Home-Treatment.

2021 wurde mit dem Home-Treatment ein aufsuchendes Angebot geschaffen, das junge Menschen mit psychischen Erkrankungen und ihre Familien in ihrem alltäglichen Lebensumfeld – bei sich zu Hause – begleitet und dabei eine vergleichbare Intensität wie eine stationäre oder tagesklinische Behandlung bietet. Durch die Arbeit vor Ort wird der Lebensalltag der Kinder und Jugendlichen in die Behandlung miteinbezogen und es kommt zu keinen Abbrüchen von wichtigen sozialen Beziehungen in Familie, Schule oder Betreuungsumfeld.

Das Home-Treatment durch multiprofessionelle Teams stellt eine massive Ausweitung der Versorgung im kinder- und jugendpsychiatrischen Bereich in Wien dar. Mit diesem Vorreiter-Projekt der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie (MedUni Wien/AKH) und der Psychosozialen Dienste in Wien kommt es nicht nur zur Entlastung von stationären Angeboten, sondern es eröffnet sich auch die Möglichkeit, schnell und ohne Wartezeiten auf entstehende Krisen und Notsituationen zu reagieren.

Auf Basis des individuellen Bedarfs werden, wenn nötig, nahtlose Übergänge zwischen verschiedenen Behandlungsformen geschaffen. Die Teams des Home-Treatments stellen dabei die Schnittstelle zwischen stationärem und ambulantem Bereich sowie niedergelassenen Versorgungsstrukturen dar. Im Rahmen des Psychiatrischen und Psychosomatischen Versorgungsplans der Stadt Wien (PPV) wird auf diesem Weg die Kontinuität der Betreuung mit dem Ziel gewährleistet, die beste und sicherste Betreuung für Kinder und Jugendliche in psychosozialen Notlagen zu erreichen.

Zentrale Informationen zum Home-Treatment

Das Vorreiter-Projekt des Home-Treatments wird gemeinsam von den Psychosozialen Diensten in Wien und der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie (MedUni Wien/AKH) getragen. Es wurde am 1. März 2021 gestartet und (nach einer Projektphase) verlängert.

Multiprofessionelle Teams sind im Home-Treatment tätig. Kinder und Jugendliche werden dabei im familiären Kontext für einen längeren Behandlungszeitraum (drei bis sechs Monate) in ihrem direkten Lebensumfeld betreut.

Entsprechend dem Standard der Kinder- und Jugendpsychiatrie sind die Home-Treatment-Teams multidisziplinär aufgebaut, setzen sich aus Expert*innen verschiedenster Bereiche zusammen und bieten damit eine wichtige Therapievielfalt.

Im Jahr 2023 haben drei weitere Home-Treatment-Teams ihre Arbeit aufgenommen, wodurch das Angebot deutlich ausgeweitet wurde.

Home-Treatment



Sozialpsychiatrischer Notdienst (SND)

Menschen in schweren psychischen Krisen brauchen unverzüglich, unbürokratisch und professionell Hilfe. Der Sozialpsychiatrische Notdienst steht rund um die Uhr unter der Rufnummer +43 1/313 30 zur Verfügung.

- täglich von 0.00 bis 24.00 Uhr telefonisch erreichbar
- 365 Tage im Jahr
- flächendeckend für ganz Wien
- Terminvereinbarung nach telefonischer Voranmeldung

Der Sozialpsychiatrische Notdienst kann rund um die Uhr qualifizierte Hilfestellung auf drei Ebenen bieten: telefonisch, ambulant, mobil. Psychische Krisen sind Ausnahmezustände im Denken, Fühlen und Handeln eines Menschen. Sie können einerseits im Rahmen einer bereits bestehenden psychischen Erkrankung auftreten und bedürfen psychiatrischer medikamentöser oder therapeutischer Hilfe. Andererseits kann akute psychische Not jeden Menschen treffen und beispielsweise bei familiären Konflikten, Gewalterfahrung, extrem belastenden Erlebnissen oder plötzlichem Verlust der Lebenspartner*innen entstehen. Die Betroffenen erleben dabei oft Gefühle tiefer Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit, verbunden mit Anspannungen, Ängsten und dem Gefühl starker Bedrohung. In dieser Situation fällt es oft besonders schwer, professionelle Hilfe zu finden oder auch anzunehmen. Der Sozialpsychiatrische Notdienst (SND), der Mobile Psychiatrische Krisendienst (MPK) und die Psychosoziale Information (PSI) bieten rasch und unkompliziert Hilfe und Beratung. Sie leisten ambulante Hilfe in den Räumen des Sozialpsychiatrischen Notdienstes, mobile Hilfe vor Ort durch den Mobilpsychiatrischen Krisendienst und telefonische Beratung durch die Psychosoziale Information.

Leistungsangebot des multiprofessionellen Teams:

- psychiatrische Interventionen im Akut- und Krisenfall
- medikamentöse Behandlung
- Entlastungsgespräche
- Hilfe und Rat für Angehörige
- Hilfe vor Ort mittels Hausbesuchen in akuten Fällen
- Beratung über psychiatrische, psychosoziale und psychotherapeutische Behandlungs- und Beratungsangebote in Wien

Psychosoziale Information (PSI)

Jede Person, die Hilfe und Unterstützung oder einfach nur allgemeine Informationen bei psychiatrischen oder psychosozialen Fragen benötigt, kann die Angebote dieser Beratungseinrichtung unter der Rufnummer +43 1/4000-53060 in Anspruch nehmen.

Die Psychosoziale Information (PSI) erfüllt eine wichtige Versorgungsleistung: Im Verbund mit dem Sozialpsychiatrischen Notdienst wird eine 24-stündige Erreichbarkeit des PSD-Wien gewährleistet („Soforthilfe“). Rat- und Hilfe-Suchende haben somit Ansprechpartner*innen, der rund um die Uhr zur Verfügung steht.

Die Hauptaufgaben der Psychosozialen Information sind der telefonische und persönliche Informationsdienst, die Durchführung von Beratungs- und Entlastungsgesprächen sowie die Organisation und Koordination des Angehörigenforums des PSD-Wien.

Die Mitarbeiter*innen verfügen über umfassende Informationen bezüglich sozialen Institutionen und psychiatrischen Gesundheitseinrichtungen und können über Behandlungs- und Betreuungsangebote bei psychischen Erkrankungen oder Krisen kompetent Auskunft geben. Sie beraten ebenso über Aufgabenschwerpunkte, Öffnungszeiten, Adressen oder Zuweisungsmodi der Behandlungs- und Betreuungseinrichtungen des PSD-Wien.

Ein großes Anliegen der PSI ist es, Kontakte zu Institutionen im psychosozialen Bereich aufzubauen und zu pflegen („Vernetzung“). Diese enge Zusammenarbeit garantiert nicht nur aktuellste Informationen für alle Ratsuchenden, sondern sie ist vor allem dann hilfreich, wenn es darum geht, Unterstützung und Hilfen für Betroffene zu organisieren.

Die Psychosoziale Information führt seit 2023 auch die **Sorgenhotline Wien (+43 1/4000-53000)** – ein niederschwelliges Angebot einer psychosozialen Hotline (siehe Seite 33).

Institut für Psychiatrische Frührehabilitation (IF)

Psychiatrische Erkrankungen können sich oft schon im jugendlichen Alter bemerkbar machen, bevor die Diagnose im Erwachsenenalter gestellt wird. Eine rechtzeitige diagnostische Abklärung und eine frühzeitige Behandlung, insbesondere bei Psychosen, haben positive Auswirkungen auf den Verlauf einer psychischen Krankheit.

Das Institut für Psychiatrische Frührehabilitation ist auf die Beratung, Behandlung und Therapie von jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 25 Jahren in einer frühen Phase einer psychotischen Erkrankung spezialisiert.

Leistungsangebot des multiprofessionellen Teams:

- Frühdiagnostik und Beratung hinsichtlich Betreuungs- und Therapiemöglichkeiten
- individuelle bedürfnisorientierte Behandlungs- und Therapieangebote
- Beratung in sozialen Angelegenheiten
- Begleitung in schwierigen Lebensphasen
- klinisch-psychologische Untersuchung und Behandlung
- Ergotherapie
- Psychoedukation
- Sozialarbeit
- Einzel- und Gruppentherapien
- Vorbereitung und Begleitung zu einem nächsten Schritt in Richtung Ausbildung und Arbeit
- Angehörigenberatung
- Vernetzung und Kooperation mit anderen Einrichtungen

Den Patient*innen soll eine langfristige psychische Stabilität und dadurch die Fähigkeit zu einer erfüllenden Lebensgestaltung ermöglicht werden. Die Betroffenen lernen, sich mit den zugrundeliegenden psychischen Problemen auseinanderzusetzen und eigenverantwortlich ihr psychotisches Erleben zu erkennen und zu bewältigen. Die Zuweisung zum Institut für Psychiatrische Frührehabilitation erfolgt in der Regel über Fachärzt*innen für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin, Krankenanstalten, Gesundheitseinrichtungen oder über andere Einrichtungen des PSD-Wien. Ziele sind die Integration der Psychose-Erfahrung, das Erlangen einer langfristigen psychischen Stabilität und die selbstverantwortliche Lebensgestaltung, um so eine gute Lebensqualität zu erreichen.

Kontakt

Sozialpsychiatrischer Notdienst / Mobilpsychiatrischer Krisendienst

Modecenterstraße 14/C/1. Stock
1030 Wien
Ärztliche Leitung:
Chefarzt Prim. Dr. Georg Psota
Telefon: +43 1/31330

Psychosoziale Information

Modecenterstraße 14/C/1. Stock
1030 Wien
Leitung: Mag.^a Ardjana Gashi
Telefon: +43 1/4000-53060

Institut für Psychiatrische Frührehabilitation

Lerchenfelder Gürtel 43/2.OG/Top 2/1
1160 Wien
Ärztliche Leitung:
Prim. Dr. Sergio Rosales-Rodríguez
Telefon: +43 1/4000-53430



**Achten wir
auf uns**

Gerontopsychiatrisches Zentrum (GPZ)

Die Lebenserwartung in Österreich steigt und damit auch das Risiko vieler Menschen, im höheren Alter psychisch zu erkranken.

Spezialisierte gerontopsychiatrische Hilfeleistungen gewinnen immer mehr an Bedeutung. Das Gerontopsychiatrische Zentrum (GPZ) des PSD-Wien ist auf die Diagnostik und Behandlung älterer psychiatrischer Patient*innen spezialisiert.

In vielen Fällen wird eine psychische Erkrankung als solche bei älteren Menschen nicht oder sehr spät erkannt. Die Gerontopsychiatrie ist jenes medizinische Spezialfach, welches sich im Besonderen mit den psychischen Beschwerden und psychiatrischen Symptomen der über 65-Jährigen beschäftigt. Bei diesen Patient*innen sind neben der medizinischen Behandlung oft auch die soziale Betreuung und Organisation von entsprechenden Hilfen im Alltag wichtig.

Zu den häufigsten Erkrankungen im höheren Alter zählen Depressionen und verschiedene Arten von Demenzen (z.B. Alzheimer-Demenz). Oft treten auch Verwirrheitszustände als Folge von bereits bestehenden oder neuen körperlichen Erkrankungen, Alkohol- oder Medikamentenabhängigkeit auf. Moderne Behandlungsmethoden können bei rechtzeitiger Diagnose die zugrundeliegende Erkrankung heilen oder zumindest den negativen Verlauf bremsen – in jedem Fall aber zu einer Verbesserung der Lebensqualität beitragen.

Leistungsangebot des multiprofessionellen Teams:

- ambulante gerontopsychiatrische Beratung
- klinisch-psychiatrische und neurologische Untersuchung
- Abklärung der psychosozialen Problematik
- neuropsychologische Untersuchung in eigener „Memory-Clinic“
- telefonische Beratung und Information für Allgemeinärzt*innen sowie medizinische, pflegerische und soziale Dienste
- telefonische und persönliche Beratung für Angehörige

Professionist*innen aller Fachrichtungen und Zuweisert*innen im Gesundheitsbereich können sich über das Thema wichtige Infos holen. Betroffene und Angehörige werden gerne behandelt, beraten und unterstützt.

Kontakt

Gerontopsychiatrisches Zentrum

Modecenterstraße 14/C/3.OG, 1030 Wien
Ärztliche Leitung: Prim.^a Dr.ⁱⁿ Asita Sepandj
Telefon: +43 1/4000-53090

Ambulanz für Sozialpsychiatrie für Menschen mit Behinderung und Autismuszentrum (SOMBA)

Menschen mit Behinderungen und psychischen Problemen benötigen oft auch intensiver psychiatrischer Betreuung und einer ihren Bedürfnissen gerechten Unterstützung.

In der Ambulanz für Sozialpsychiatrie für Menschen mit Behinderungen und Autismuszentrum werden erwachsene Menschen mit Hauptwohnsitz in Wien mit folgenden Beeinträchtigungen bzw. Erkrankungen nach biopsychosozialen Bedarf behandelt:

- Erwachsene mit angeborener und/oder frühkindlich erworbener Intelligenzminderung mit Verhaltensstörung und/oder psychiatrischer Komorbidität
- Erwachsene mit Störungen aus dem Autismusspektrum

Das multiprofessionelle Team bietet folgendes Leistungsangebot:

- ärztliche Begutachtung und Abklärung der Patient*innen
- Empfehlungen zur langfristigen multiprofessionellen Behandlung und Betreuung
- Koordination und Vernetzung verschiedener psychosozialer Einrichtungen
- bedarfsspezifische sozialarbeiterische Beratung
- Zusammenarbeit mit betreuenden Personen und Angehörigen

Im SOMBA findet eine Begutachtung und Abklärung durch Fachärzt*innen für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin statt. Im Rahmen eines oder mehrerer ausführlicher Anamnese- und Fremdanamnesegespräche werden psychiatrische und psychosoziale Problemstellungen diagnostiziert und gegebenenfalls weiterführende diagnostische Maßnahmen eingeleitet (organische Abklärung, psychologische Testung, sozialarbeiterische Abklärung). Ein zusätzliches Angebot besteht in der Durchführung von spezifischen Abklärungen bei Verdacht auf eine Erkrankung aus dem Autismusspektrum.

Im Rahmen der Behandlung im SOMBA kann eine medikamentöse Einstellung erfolgen. Es gibt die Möglichkeit einer kurzfristigen psychologischen Behandlung sowie in Einzelfällen einer zeitlich limitierten Psychotherapie. Zusätzlich zu den ärztlich-therapeutischen Angeboten steht eine spezialisierte behindertenspezifische sozialarbeiterische Beratung zur Verfügung (Arbeit und Beschäftigung, Wohnen, finanzielle Angelegenheiten). Die Betreuung beschränkt sich nicht nur auf die Patient*innen selbst, sondern umfasst auch die Beratung und Unterstützung von Angehörigen oder Mitarbeiter*innen von Betreuungseinrichtungen oder Ärzt*innen aller Fachrichtungen.

Ein Erstkontakt kann nur nach Voranmeldung erfolgen.



Kontakt

Sozialpsychiatrie für Menschen mit Behinderung und Autismuszentrum (SOMBA)

Linzer Straße 221/1.OG, 1140 Wien
 Ärztliche Leitung: Prim. Dr. Thomas Schwarzgruber
 Telefon: +43 1/4000-53295

Institut für Psychotherapie mit Tageszentrum für Borderlinestörung (IPT)

Eine psychotherapeutische Behandlung ist bei vielen Menschen mit psychischer Erkrankung ein integraler Bestandteil eines umfassenden Therapieplanes.

Das Institut für Psychotherapie mit Tageszentrum für Borderlinestörung erbringt zahlreiche Leistungen für Menschen, die aufgrund einer psychischen Erkrankung psychotherapeutische Unterstützung und Behandlung suchen. Nach der Kontaktaufnahme durch die Patient*innen wird in einem ausführlichen Gespräch abgeklärt, ob Psychotherapie die Methode der Wahl ist und ob eine begleitende Behandlung durch Psychiater*innen oder eine Betreuung durch andere Institutionen erfolgen sollte.

Eine umfassende Anamnese und das Besprechen der vorliegenden Beschwerden helfen dabei, Ressourcen und Defizite genau zu bestimmen und die am besten geeigneten Interventionen für die Betroffenen zu finden. Die Durchführung einer umfassenden störungsspezifischen psychologischen Diagnostik ist ein weiterer Schwerpunkt.

Ein Team aus Klinischen Psycholog*innen mit psychotherapeutischer Ausbildung bietet psychologische Behandlung, Einzeltherapien und spezifische Gruppentherapien an. Die therapeutischen Behandlungsmöglichkeiten umfassen Methoden und Verfahren der Verhaltenstherapie, Schematherapie, Integrativen Gestalttherapie und Personenzentrierter Psychotherapie.

Folgende Gruppentherapien werden angeboten:

- Skillstraining
- Schematherapiegruppe
- soziale Kompetenz
- Resilienzgruppe
- Akzeptanz- und Commitmenttherapie (ACT-Gruppe)
- Traumagruppe

Patient*innen mit emotional instabiler Persönlichkeitsstörung vom Borderline-Typ können im Tageszentrum für Borderlinestörung behandelt werden. Ein multiprofessionelles Team bietet ein umfassendes, verhaltenstherapeutisch orientiertes Programm (Ergotherapie, Kunsttherapie, soziales Kompetenztraining, Skillstraining) an.

Die Zuweisung zum Institut für Psychotherapie erfolgt in der Regel über Fachärzt*innen für Psychiatrie, Krankenanstalten, Gesundheitseinrichtungen oder über andere Einrichtungen des PSD-Wien.

Kontakt

Institut für Psychotherapie mit Tageszentrum für Borderlinestörung

Franzensbrückenstraße 5/4.OG/Top 4, 1020 Wien
 Leitung: Dr.ⁱⁿ Susanne Margreiter, MSc
 Telefon: +43 1/4000-53140

Psychiatrische Liaisondienste

So sehr soziale Einrichtungen jede*n Einzelnen unterstützen, sie können nicht immer die adäquate Versorgung garantieren. Die Angebote der Psychiatrischen Liaisondienste des PSD-Wien umfassen Beratung und Unterstützung der Mitarbeiter*innen der jeweiligen Einrichtung vor Ort und in bestimmten Bereichen auch eine medizinische und therapeutische Behandlung von Patient*innen.

Psychiatrische Liaisondienste zur Wiener Wohnungslosenhilfe

Psychische Erkrankung kann zur Wohnungs- und Obdachlosigkeit führen. Im Gegenzug leiden bis zu zwei Drittel aller Wohnungslosen an einer psychischen Erkrankung. Grundsätzlich besteht ein erheblicher psychiatrischer Hilfebedarf unter Wohnungslosen. Die Betroffenen wissen oft nicht über Behandlungsangebote Bescheid oder suchen keine Hilfe. Dafür kann es viele Gründe geben: fehlende Krankheitseinsicht, mangelnde Eigeninitiative oder auch Angst vor doppelter Stigmatisierung (wohnungslos und psychisch krank). Vielfach haben diese Menschen vordergründig mit der Erfüllung von elementaren sozialen Bedürfnissen (Nahrung, Kleidung und Schlafplatz) zu kämpfen.

Als spezielles und umfassendes Hilfsangebot haben die Psychosozialen Dienste zu derzeit ca. 40 Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe psychiatrische Liaisondienste eingerichtet. Dabei werden die Mitarbeiter*innen der Wohnungslosenhilfe oder der Einrichtung im Umgang mit Betroffenen beraten und unterstützt. Neben Präventionsangeboten und Krisenintervention werden auch individuell angepasste Hilfen sowie Zugang zu anderen Betreuungsmöglichkeiten geboten. Die Liaisondienste werden von ausgewählten Fachärzt*innen der Psychosozialen Dienste in Wien geleistet.

Psychiatrischer Konsiliar-Liaisondienst zu Einrichtungen der Wiener Flüchtlingshilfe

Das Risiko für psychische (und körperliche) Erkrankungen bei geflüchteten Menschen ist aufgrund zahlreicher Belastungen, die vor, während und nach der Flucht auftreten, um ein Vielfaches höher als in der Allgemeinbevölkerung. Die Inanspruchnahme psychosozialer Angebote fällt jedoch gleichzeitig deutlich geringer aus. Psychiatrische Liaisondienste zu Flüchtlingsunterkünften können dazu beitragen, dem besonders hohen sozialpsychiatrischen Versorgungsbedarf von geflüchteten Menschen gerecht zu werden. Dies hat nicht nur für die Betroffenen Vorteile, sondern auch für die Mitarbeiter*innen der Einrichtungen, da Belastungen verringert und die Erkennung von psychischen Erkrankungen verbessert werden können.

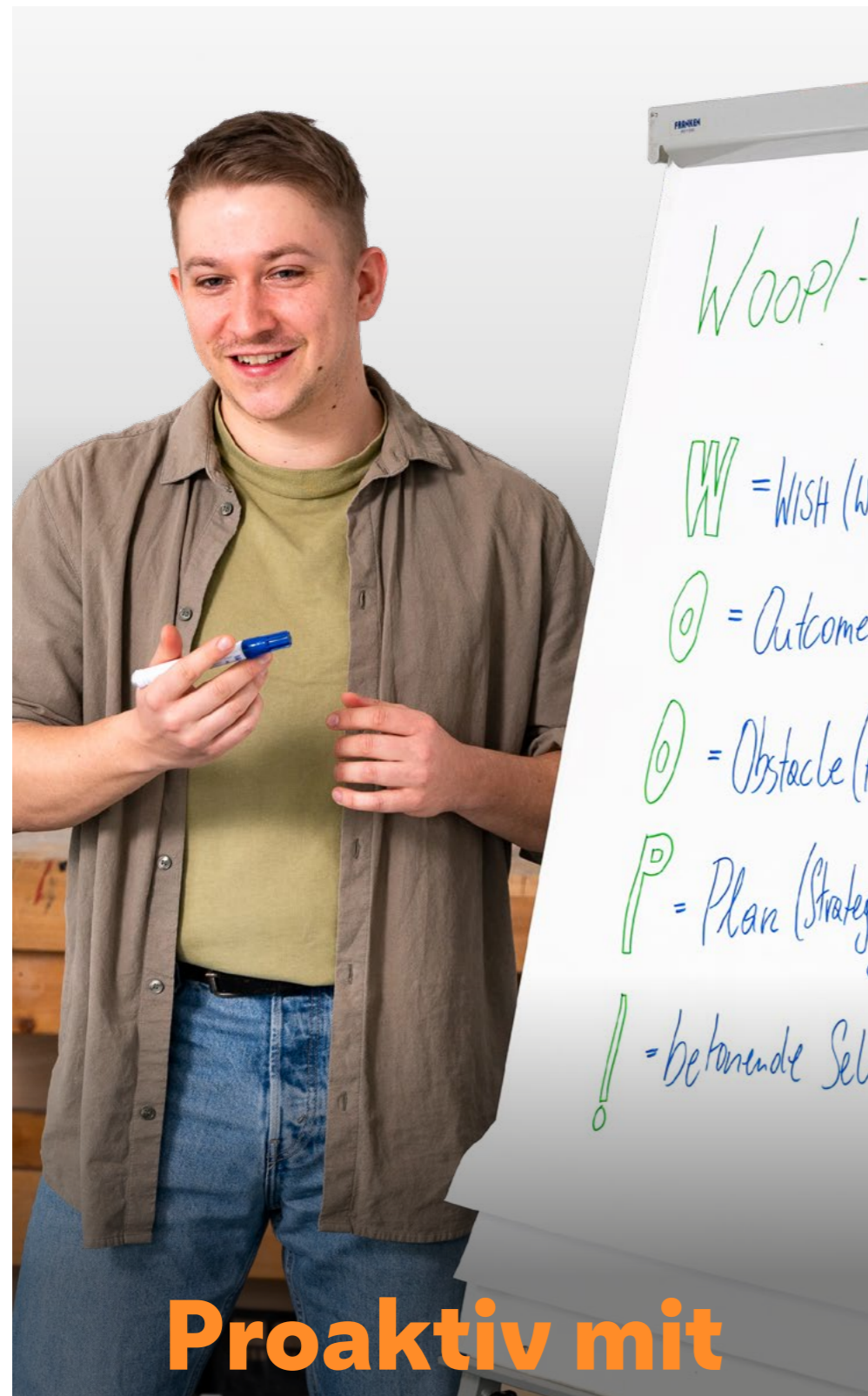
Die Hauptaufgaben dieses Liaisondienstes sind der Aufbau einer niederschweligen psychiatrischen Behandlung von psychisch erkrankten und zum Teil traumatisierten Bewohner*innen der Einrichtungen der Wiener Flüchtlingshilfe sowie Vernetzung und Zusammenarbeit mit den regional zuständigen Ambulatorien und dem stationären Bereich. Die Teams vor Ort werden durch Fortbildungen, Supervision und Fallbesprechungen unterstützt. Seit März 2022 besteht bei der Koordination und Vernetzung mit Einrichtungen in Wien ein zusätzlicher Schwerpunkt hinsichtlich der Fluchtbewegung aus der Ukraine. Hier konnte ein spezielles muttersprachliches therapeutisches Angebot für aus der Ukraine Geflüchtete bereitgestellt werden.

Psychiatrische Liaisondienste zu Einrichtungen der Wiener Jugendwohlfahrt

Als zusätzliches Leistungsangebot werden vom Kinder- und Jugendpsychiatrischen Ambulatorium – Extended SoulSpace Liaisonangebote als präventive Maßnahme zu allen sozialpädagogischen Einrichtungen/Wohngemeinschaften angeboten. Der kinder- und jugendpsychiatrische Liaisondienst stellt eine wichtige Nahtstelle zwischen Kinder- und Jugendpsychiatrie und den Wiener Kriseneinrichtungen für Kinder und Jugendliche dar. Das Leistungsspektrum umfasst vor allem die Abklärung unklarer psychiatriebezogener Situationen, eines psychiatriebezogenen Falles oder einer psychiatriebezogenen Akutfortbildung für die sozialpädagogischen Teams. Durch rechtzeitige Intervention und Unterstützung können Eskalationen/krisenhafte Situationen hintangehalten und stationäre Aufnahmen reduziert werden.

Liaisondienst Pflege und Betreuung

Häufig kommt zu einer schweren psychischen Erkrankung im Alter auch Pflegebedürftigkeit hinzu. Um diese Menschen in Pflegeeinrichtungen adäquat behandeln und versorgen zu können, hat der PSD-Wien diesen regelmäßigen psychiatrischen Liaisondienst zu einer Pflegeeinrichtung der Caritas eingerichtet.



Proaktiv mit Tatendrang

Die Psychosozialen Dienste in Wien als Arbeitgeber

Arbeiten beim PSD-Wien heißt, Verantwortung zu übernehmen – für erkrankte Menschen und die Gesellschaft. Arbeiten beim PSD-Wien heißt aber auch, in einem attraktiven und sicheren Arbeitsumfeld tätig zu sein. Seit über 40 Jahren behandelt der PSD-Wien im Auftrag der Stadt Wien Menschen mit psychischen Erkrankungen und psychosozialen Behandlungs- und Betreuungsbedarf sowie Menschen in psychischen Krisen- und Notfällen behandelt. Damit können Menschen in einer Phase ihres Lebens unterstützt werden, in der sie Hilfe am dringendsten brauchen. Mit fast 500 Mitarbeiter*innen und über 13.000 behandelten und betreuten Personen pro Jahr ist der PSD-Wien der größte Anbieter ambulanter psychiatrischer Leistungen in Wien und österreichweit. Weitere Infos zu Ihrer Karriere beim PSD-Wien finden Sie hier: psd-wien.at/karriere

Egal, ob in einem der Sozialpsychiatrischen Ambulatorien, den verschiedensten Spezialambulatorien oder der Verwaltung: Unsere Mitarbeiter*innen arbeiten für den größten Anbieter ambulanter psychiatrischer Leistungen in Wien und Österreich. Und sie genießen eine Reihe attraktiver Vorteile.

Arbeitsumfeld

Der PSD-Wien bietet ein abwechslungsreiches und hoch innovatives Arbeitsumfeld, bei dem gleichzeitig die jeweiligen Lebensumstände und eine ausgewogene Work-Life-Balance Berücksichtigung finden. Unsere Mitarbeiter*innen bringen sich in die Entwicklung neuer Behandlungskonzepte und Projekte ein und nutzen die Möglichkeit flexibler Arbeitszeitmodellen, wie Teilzeit, Gleitzeit oder Sabbaticals. Mitarbeiter*innenfreundliche Karenzregelungen, egal ob Bildungskarenz, Karenzmodelle für junge Eltern oder Pflegekarenzen, sind ebenso selbstverständlich wie familienfreundliche Dienstzeiten, bei denen Wochenend- oder Nachdienste nicht verpflichtend sind und zusätzlich vergütet werden.

Tätigkeiten

Eine sinnstiftende und spannende Tätigkeit im sozialpsychiatrischen Umfeld mit der Möglichkeit, sich einzubringen. Teamwork ist der essentielle Baustein für die Arbeit beim PSD-Wien. Sehr engagierte und top ausgebildete Mitarbeiter*innen behandeln in multiprofessionellen Teams die Patient*innen oder sorgen in der Verwaltung für einen reibungslosen Ablauf. Wir bringen die Kompetenzen und Fähigkeiten der verschiedenen Berufsgruppen zusammen, so dass auch psychiatrisches Gesundheits- und Pflegepersonal unterschiedlicher Therapierichtungen im Austausch ist und zum Wohle der Patient*innen gemeinsam miteinander wirken kann.

Durch die Möglichkeit, Patient*innen langfristig zu behandeln und zu betreuen, sind auch Erfolge stärker erlebbar und erkennbar. Aktive Mitgestaltung in zukunftsweisenden Projekten ist erwünscht. Gerade in den kommenden Jahren, in denen der Psychiatrische und psychosomatische Versorgungsplan (PPV) zur Umsetzung gelangt, ergeben sich interessante Perspektiven.

Attraktive Zusatzangebote

Weiter- und Fortbildung werden aktiv unterstützt und gefördert und als wichtige Verbesserung für den gesamten Betrieb gesehen und wahrgenommen. Das gewonnene Wissen zu teilen, einzubringen und weiterzugeben, ist ein Gewinn für alle Mitarbeiter*innen – sie werden so zu internen Expert*innen in verschiedensten Bereichen. Allen Mitarbeiter*innen steht ein fixes Kontingent für die Nutzung von Weiterbildungsangeboten zur Verfügung. Selbstverständlich besteht die Möglichkeit zur Supervision. Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz ist integraler Bestandteil des Selbstverständnisses des PSD-Wien. Von Gesundheitsuntersuchung über Sport- und Freizeitangebote bis zu aktiver Unterstützung bei der gesunden Ernährung reichen die Angebote. Diverse Ermäßigungen bei einer Vielzahl von Betrieben reichen von A wie Apotheken bis Z wie Zahnpflege.

Psychische Erkrankungen Überblick

Schizophrenie

Was ist Schizophrenie? Die Schizophrenie ist eine schwere, chronisch verlaufende psychische Erkrankung mit vielfältigen Erscheinungsbildern, die mit vielen Vorurteilen behaftet ist. Etwa jeder hundertste Mensch erkrankt an Schizophrenie. Dabei kommt es zu Veränderungen im Denken, der Wahrnehmung, des Gefühlslebens und des Antriebs. Entgegen weit verbreiteter Annahmen haben Menschen mit Schizophrenie keine „gespaltene Persönlichkeit“. Die Ursache für die Entstehung der Erkrankung ist nicht eindeutig geklärt, aber sehr wahrscheinlich ist das Zusammenspiel von biologischer/genetischer Vorbelastung, Persönlichkeitsstrukturen und psychosozialen Umständen.

Anzeichen und Symptome Die Schizophrenie tritt meist im jungen Erwachsenenalter erstmals auf – entweder plötzlich oder sie kündigt sich über Wochen, Monate oder sogar Jahre vorher durch Frühwarnzeichen an. Dazu zählen plötzlicher Leistungsabfall, innere Unruhe, anhaltende Schlafstörungen, Grübeleien oder unbestimmte Angst. Die Beschwerden der eigentlichen Erkrankung können sich von Person zu Person sehr unterschiedlich zeigen. Für eine akute Psychose sind folgende Symptome typisch: Halluzinationen, Wahnvorstellungen sowie Denk- und Konzentrationsstörungen. Außerdem leiden die Betroffenen unter Antriebsmangel, einer Verarmung des Gefühlslebens und der Sprache sowie sozialem Rückzug.

Behandlungsmöglichkeiten Die Mehrheit schizophrener Erkrankungen lässt sich ambulant gut behandeln. Je früher sie erkannt werden, desto besser: Denn je länger sie unbehandelt bleiben, desto negativer ist der Verlauf. Im Vordergrund steht die medikamentöse Therapie (insbesondere Neuroleptika, auch Antipsychotika genannt), die kombiniert wird mit psycho- und soziotherapeutischen Maßnahmen (insbesondere Training alltagspraktischer und sozialer Kompetenzen). Ziel ist die größtmögliche Eigenständigkeit. Dazu gehören die Bereiche Wohnen, Arbeit, Tagesstruktur und Freizeit. **Unterstützung für Angehörige und das Umfeld** Die Angehörigen können in der Behandlung und Betreuung der Betroffenen eine wichtige Rolle spielen, sind aber häufig selbst sehr belastet. Um sie bestmöglich zu begleiten, bieten wir Information, Beratung und Unterstützung in Form von Gesprächen oder Angehörigengruppen.

Angststörung

Was sind Angststörungen? Angststörungen gehören, gemeinsam mit der Depression, zu den häufigsten psychischen Erkrankungen. Grundsätzlich ist die Angst ein sehr nützliches Gefühl, da sie uns vor Gefahren warnt und schützt. Bei Angststörungen dagegen lässt die Angst nicht mehr nach und wird übermäßig, wird durch Harmloses oder sogar grundlos ausgelöst und/oder beeinträchtigt das Alltagsleben. Die Ursachen von Angststörungen sind sehr vielfältig. Wahrscheinlich ist eine Kombination aus genetischer Vorbelastung, neurobiologischen Faktoren, negativen Lebensereignissen sowie Persönlichkeitsmerkmalen. Frauen sind weitaus häufiger betroffen als Männer.

Anzeichen und Symptome Es gibt viele verschiedene Angststörungen. Die Beschwerden reichen von leichtem Unbehagen bis hin zur Panik. Typische Symptome sind Herzrasen, Beklemmung in der Brust, Atemnot, Muskelverspannungen, Zittern, Schweißausbrüche und Kälteschauer. Angststörungen können sich auf bestimmte Situationen oder Dinge beziehen (spezifische und soziale Phobien). Ist die Angst dauerhaft und bezieht sie sich auf alle möglichen Lebensbereiche, spricht man von der generalisierten Angststörung. Zu den Angststörungen gehören auch Panikstörungen (Angstattacken mit körperlichen Symptomen). **Behandlungsmöglichkeiten** Angststörungen können sehr wirksam behandelt werden. Je früher eine individuell passende Therapie erfolgt, desto besser für den Krankheitsverlauf. Ohne Behandlung können Symptome chronisch werden und weitere psychische Erkrankungen (insb. Depression) hinzukommen. Unter den Behandlungsmöglichkeiten hat sich eine längerfristige Psychotherapie, insbesondere die Verhaltenstherapie bewährt. Dabei werden die Betroffenen mit ihren Ängsten konfrontiert und ungünstige Denkmuster bearbeitet. Auch eine medikamentöse Behandlung kann hilfreich sein. Eine Kombination aus beiden Therapieformen ist ebenfalls möglich.

Unterstützung für Angehörige und das Umfeld Angehörige können für die Betroffenen eine wichtige Stütze sein, indem sie etwa bei Panikattacken beruhigend auf sie einwirken oder sie darin bestärken, professionelle Hilfe aufzusuchen. Familienmitglieder sind häufig selbst sehr belastet und verunsichert. Um sie bestmöglich zu begleiten, bieten wir Information, Beratung und Unterstützung in Form von Gesprächen oder Angehörigengruppen.

Demenz

Was sind Demenzen? Die Demenzen gehören, gemeinsam mit den Depressionen, zu den häufigsten psychischen Erkrankungen im höheren Lebensalter. Die meisten Demenzen entstehen durch Erkrankungen des Gehirns. Dabei ist die Alzheimer-Krankheit am häufigsten, gefolgt von den vaskulären (gefäßbedingten) Demenzen. Die Frontotemporale Demenz (auch Pick-Krankheit genannt) tritt auch im jüngeren Lebensalter häufig auf. Weitere Demenzformen sind die Demenz bei Morbus Parkinson und die Lewy-Körperchen-Demenz. Daneben gibt es auch die sogenannten sekundären Demenzen, die durch Medikamente, langjährigen Alkoholmissbrauch, Stoffwechselstörungen und Mangelernährung ausgelöst werden können. Demenzerkrankungen verlaufen in mehreren Stadien und erstrecken sich über viele Jahre, in denen sich die Krankheitsmerkmale immer mehr verstärken.

Anzeichen und Symptome Aufgrund der vielen unterschiedlichen Ursachen äußern sich auch die Symptome der Demenzen sehr unterschiedlich. Das erste und häufigste Symptom ist die fortschreitende Verschlechterung der Gedächtnisleistung. Grundsätzlich betreffen aber die Hauptsymptome der Demenz nicht nur den kognitiven Bereich (Verschlechterung von Gedächtnis, Aufmerksamkeit, Orientierung, Sprache, Denkvermögen). Auch psychische Symptome (Stimmungsveränderungen, Schlaflosigkeit,

Wahnvorstellungen, Misstrauen, Halluzinationen) und Verhaltensauffälligkeiten (Unruhe, Aggression, Streitsucht, Verdächtigungen anderer, rastloses Herumlaufen, Misstrauen, Apathie) sind häufig. Da sich diese Krankheitsmerkmale immer mehr verstärken, finden sich die Betroffenen im Alltag nicht mehr zurecht, sie werden unselbstständig und von fremder Hilfe abhängig, bis hin zu schwerster Pflegebedürftigkeit. Für pflegende Angehörige ist die Situation ganz besonders belastend.

Behandlungsmöglichkeiten Zwar ist eine Heilung für die Betroffenen zurzeit noch nicht möglich. Jedoch helfen ein frühzeitiges Erkennen sowie medikamentöse und nicht-medikamentöse Therapieverfahren, das Voranschreiten der Symptome und Belastungen zu verringern und die Lebensqualität möglichst lange zu erhalten. Zu den nicht-medikamentösen Therapieverfahren zählen unter anderem Alltagstraining, Bewegungs- und Musiktherapie sowie Hilfe bei der persönlichen Pflege und Hygiene. Die sogenannten sekundären Demenzen können mitunter geheilt werden, wenn die zugrundeliegende Erkrankung früh genug behandelt wird.

Unterstützung für Angehörige und das Umfeld Eine psychische Erkrankung im hohen Lebensalter ist nicht nur für die direkt Betroffenen mit viel Leid verbunden. Die Demenzerkrankung betrifft in hohem Maße auch deren (meist pflegende) Angehörige und Betreuende. Deshalb ist für die Behandlung ein umfassendes therapeutisches Konzept erforderlich, das die Belastungen der Angehörigen und Betreuenden berücksichtigt und diesen eine besondere Information, Beratung und Unterstützung bietet.

Persönlichkeitsstörung

Was sind Persönlichkeitsstörungen? Persönlichkeitsstörungen sind komplexe psychische Störungen, die mit vielen Vorurteilen behaftet sind. Sie sind Extremausprägungen bestimmter Persönlichkeitsmerkmale und liegen dann vor, wenn die Betroffenen oder ihr Umfeld selbst sehr darunter leiden und in der Bewältigung ihres Lebens beeinträchtigt werden. Außerdem kann es zu Irritationen und Konflikten mit anderen Menschen kommen. So wie es verschiedene Persönlichkeiten gibt, können auch Persönlichkeitsstörungen verschiedene Formen annehmen. Als Ursachen werden sowohl genetische und hirnrorganische als auch frühkindliche Entwicklungs- und Erziehungsfaktoren angeführt.

Anzeichen und Symptome Zu den häufigsten Persönlichkeitsstörungen zählt insbesondere die emotional instabile Persönlichkeitsstörung. Deren Symptome umfassen eine schwankende Stimmungslage, mangelnde Impulskontrolle (impulsiver Typus) sowie das Gefühl innerer Leere. Häufig sind auch Selbstverletzungen und andere selbstschädigende Verhaltensweisen (Borderline Typus). Bei den meisten Betroffenen haben schwerwiegender Missbrauch oder emotionale Vernachlässigung zu dieser Erkrankung geführt. Weitere Persönlichkeitsstörungen (PS) sind unter anderem: paranoide PS (Merkmale: leichte Kränkbarkeit, Neigung zu Misstrauen), dissoziale PS (insb. Missachtung sozialer Normen, Neigung zu delinquentem Verhalten, Missbrauch von Alkohol und Drogen), histrionische PS (insb. starkes Ausdrucksverhalten, gro-

ßes Bedürfnis nach Aufmerksamkeit), narzisstische PS (insb. Selbstüberschätzung, Bedürfnis nach ständiger Bewunderung).

Behandlungsmöglichkeiten Persönlichkeitsstörungen sind therapierbar. Die Behandlung umfasst jedoch längere Zeiträume. Es empfiehlt sich grundsätzlich eine ambulante Psychotherapie sowie gegebenenfalls eine medikamentöse Behandlung. Dabei gibt es für die meisten Störungsformen eigene Behandlungskonzepte, die die jeweiligen Besonderheiten berücksichtigen.

Unterstützung für Angehörige und das Umfeld Die Beteiligung der Angehörigen in der Behandlung und Betreuung der Betroffenen ist äußerst wichtig. Denn Persönlichkeitsstörungen können soziale Beziehungen nachhaltig beeinträchtigen. Deshalb empfiehlt es sich, Angehörige darin zu unterstützen, das Verhalten der Betroffenen und ihren möglichen Einfluss darauf zu verstehen. Wir bieten Angehörigen Information, Beratung und Unterstützung in Form von Gesprächen oder Angehörigengruppen.

Depression

Was ist Depression? Die Depression gehört weltweit zu den häufigsten psychischen Erkrankungen, an der etwa jeder fünfte Mensch im Laufe des Lebens erkrankt. Die Erkrankung darf nicht mit einer vorübergehenden Niedergeschlagenheit verwechselt werden: Bei Depressionen sind die Symptome intensiver, dauern über einen längeren Zeitraum an und treten oft ohne ersichtlichen Grund auf. Für die Entstehung sind meist mehrere Faktoren verantwortlich: (neuro)biologisch-genetische Faktoren, hormonelle Umstellungen (z.B. nach Schwangerschaft, Wechseljahre), kritische Lebensereignisse und Konflikte, körperliche Erkrankungen sowie die persönlichen Fähigkeiten, mit Belastungen umzugehen.

Anzeichen und Symptome Die Betroffenen leiden an gleichbleibend gedrückter Stimmung, Antriebslosigkeit und rascher Ermüdung sowie Interesse- und Freudlosigkeit. Weitere Symptome können mangelnde Konzentrationsfähigkeit, Minderwertigkeits- und Schuldgefühle, Gefühle innerer Leere, Suizidgedanken, pessimistische Zukunftsaussichten und innere Unruhe sein. Auch körperliche Beschwerden wie Appetitlosigkeit, Schlafstörungen oder Schmerzen sind häufig. Bei Männern äußern sich Depressionen zusätzlich oft durch Gereiztheit, Aggressionen oder Suchtmittelkonsum. Bei der Bipolaren Störung folgen gegensätzliche Stimmungsphasen aufeinander: Depressive Episoden wechseln sich mit manischen ab, die durch gehobene Stimmung, Bewegungs- und Tatendrang, übersteigertes Selbstbewusstsein, geringes Schlafbedürfnis, aber auch Reizbarkeit gekennzeichnet sind.

Behandlungsmöglichkeiten Depressionen können sehr wirksam und in den meisten Fällen ambulant behandelt werden. Die beiden wichtigsten Säulen der Therapie sind Antidepressiva (also stimmungsaufhellende Medikamente) und Psychotherapie, die in vielen Fällen kombiniert werden. Antidepressiva sind insbesondere bei schweren Depressionen unverzichtbar. Sie zeigen meist erst nach zwei bis sechs Wochen ihre Wirkung und sollten keinesfalls ohne ärztliche Absprache abgesetzt oder in der Dosis verringert werden. Ziel der Psychotherapie ist es, die Symptome zu lindern bzw. zu beseitigen, ungünstige Verhaltensmuster und Einstellungen zu ändern sowie die persönliche

Entwicklung und Gesundheit zu fördern. **Unterstützung für Angehörige und das Umfeld** „Reiß dich mal zusammen!“ – Aufforderungen wie diese sind für die Betroffenen nicht sehr hilfreich und können deren Schuldgefühle sogar verstärken. Warnsignale für Suizidabsichten sind in jedem Fall ernst zu nehmen. Wichtig ist es, offen darüber zu sprechen und im Notfall professionelle Hilfe zu verständigen. Angehörige können in der Behandlung und Betreuung der Betroffenen eine große Stütze sein, sind jedoch häufig überfordert. Um sie bestmöglich zu begleiten, bieten wir Information, Beratung und Unterstützung in Form von Gesprächen oder Angehörigengruppen.

Sucht

Was ist Sucht? „Sucht“ ist ein umgangssprachlicher Begriff für eine chronische, wiederkehrende Erkrankung. Diese hat viele Ursachen und kann unterschiedliche Verläufe haben. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) bezeichnet diese Erkrankung als „Abhängigkeitssyndrom“. Ein Abhängigkeitssyndrom ist charakterisiert durch mehrere Symptome: körperliche, verhaltensbezogene, kognitive. Diese entwickeln sich durch einen wiederholten Konsum von psychotropen Substanzen (auch Medikamente), Alkohol oder Nikotin oder durch eine wiederholte problematische Handlung (z.B. bei Spielsucht). Eine Suchterkrankung bzw. eine Abhängigkeitserkrankung entwickelt sich immer über eine längere Zeit hinweg. Eine Suchterkrankung ist keine Willensschwäche oder moralische Verfehlung.

Ursachen einer Suchterkrankung Jeder Mensch, der Suchtmittel konsumiert, hat unterschiedliche Motive. Diese können Grundbedürfnisse sein, wie der Wunsch nach Geborgenheit und/oder Zugehörigkeit, der Zustand der Entspannung oder aber auch höhere Leistungsfähigkeit. Problematisch wird der Konsum, wenn er aus Sicht der Person die einzige Möglichkeit ist, diese Bedürfnisse abzudecken – einen bestimmten Zustand zu erreichen. Warum Menschen schlussendlich an einer Abhängigkeit erkranken, hat viele Ursachen. Zentrale Faktoren, die bei der Entstehung einer Suchterkrankung entscheidend sind, sind die eigene Persönlichkeit, das soziale Umfeld, die gesellschaftlichen/kulturellen Bedingungen und das Suchtmittel selbst.

Essstörungen

Was ist eine Essstörung? Eine Essstörung ist eine psychische Erkrankung, eine Krankheit mit seelischen Ursachen. Essstörungen können auftreten, wenn Menschen nicht mehr wissen, wie sie mit schwierigen Situationen, unangenehmen Gefühlen oder mit inneren Konflikten umgehen sollen. Hinter der Essstörung stecken persönliche Probleme und Sorgen. Wie bei jeder psychischen Erkrankung gibt es auch bei Essstörungen bestimmte Risikofaktoren, die die Entstehung dieser Erkrankung begünstigen. Menschen, die zum Beispiel unsicher sind, ständig an sich zweifeln, immer unter Druck stehen oder gerne wie jemand anders aussehen würden, haben ein höheres Risiko, an einer Essstörung zu erkranken. Diese Risikofaktoren führen aber nicht automatisch zu einer Erkrankung, denn die Ursachen für Essstörungen sind meistens vielfältig(er). Diäten, Schönheitsideale und der Wunsch, den eigenen Körper zu verändern,

können bei bestimmten Formen von Essstörungen ebenfalls eine Rolle spielen: Manche möchten schlank sein, manche wollen einen muskulösen Körper haben. Wird dieses Ziel mit allen Mitteln verfolgt, kann das der Einstieg in eine Essstörung sein.

Welche Essstörungen gibt es?

Bei der Magersucht oder Anorexie essen die Betroffenen möglichst wenig. Sie fühlen sich zu dick, auch wenn sie es nicht sind. Um nicht zu zunehmen, betreiben sie z.B. intensiv Sport. Bei der Ess-Brech-Sucht oder Bulimie bekommen die Betroffenen Heißhunger und Essanfälle. Sie unterscheiden zwischen guten und schlechten Lebensmitteln. In einem Essanfall werden meistens innerhalb von kurzer Zeit die schlechten Lebensmittel gegessen. Um einen Essanfall wieder „rückgängig“ zu machen, erbrechen die Betroffenen. Manche nehmen Medikamente, um ihr Gewicht zu halten, machen viel Sport oder fasten. Bei der Esssucht oder Binge-Eating haben die Betroffenen Essanfälle. Sie essen sehr schnell und auch, wenn sie nicht hungrig sind. Meistens essen sie alleine, da sie sich für ihr Verhalten schämen. Im Gegensatz zur Ess-Brech-Sucht unternehmen die Betroffenen nichts, um die Essanfälle „rückgängig“ zu machen und ihr Gewicht zu kontrollieren. Das kann zu Übergewicht führen. Es gibt andere Erkrankungen, die mit einem schwierigen Essverhalten zusammenhängen. So dreht sich z.B. bei der Orthorexie das Leben der Betroffenen um „gesundes“ Essen. Lebensmittel werden in gut und schlecht eingeteilt und gegessen wird nur, was (angeblich) gut für den Körper ist. Wie bei den anderen Essstörungen bestimmt das Essen das Leben der Menschen.

Anzeichen und Symptome Essstörungen haben soziale, seelische und körperliche Folgen. Die Folgen können zum Beispiel sein:

- Rückzug von Freund*innen und der Familie
- Einsamkeit
- Traurigkeit, Aussichtslosigkeit
- Stimmungsschwankungen
- geringe Belastbarkeit
- ständige Unzufriedenheit
- Schlafstörungen
- Schwierigkeiten beim Konzentrieren
- Schädigung der Zähne und der Speiseröhre durch Erbrechen
- Kreislaufstörungen
- Muskelkrämpfe durch viel Bewegung
- Ausbleiben der Regel
- Verlust von sexuellem Verlangen und der Potenz

Behandlungsmöglichkeiten Die Behandlung von Essstörungen braucht Zeit und Geduld. Der erste Schritt ist das Eingeständnis, dass man eine Essstörung hat. Dann kann man sich Unterstützung suchen. Eine Essstörung alleine zu bewältigen, ist schwierig. Die größte Chance auf Heilung hat man mit einer Psychotherapie und medizinischer Betreuung. In einer Psychotherapie beschäftigen sich die Betroffenen mit sich selbst, ihrem Umfeld und ihrem Essverhalten. Sie lernen mit den Problemen anders als bisher umzugehen und sie zu lösen.

Meilensteine

Psychiatrischer und Psychosomatischer Versorgungsplan Wien

PPV



Aufgrund demographischer Veränderungen – Wien wächst und wird gleichzeitig älter und jünger – werden die bestehenden psychosozialen Versorgungsstrukturen vor neue Herausforderungen gestellt. Um diesen Anforderungen auch künftig gerecht zu werden, wurden der Wiener Gesundheitsverbund (WiGev) und der PSD-Wien von der Stadt Wien beauftragt, gemeinsam im Rahmen des Psychiatrischen und Psychosomatischen Versorgungsplans (PPV) Maßnahmen zu erarbeiten, die diesen Entwicklungen gerecht werden. Um die wienweite Etablierung bis 2030 zu ermöglichen, laufen derzeit Pilotprojekte.

PPV-Pilotprojekte in der Psychiatrie

Regionalpsychiatrie

Derzeit werden drei Pilotprojekte in drei unterschiedlichen psychiatrischen Versorgungsregionen Wiens umgesetzt. Ziel ist es, die Übergänge an der Schnittstelle zwischen dem intra- und dem extramuralen Bereich für die Patient*innen einfacher zu gestalten, sodass sie im Sinne des best point of care versorgt werden können.

Psychisch erkrankte Wiener*innen sollen flexibel und multiprofessionell und – wenn erforderlich – in ihrem persönlichen Lebensumfeld behandelt werden. Durch ein individuell angepasstes Angebot kann die Lebensqualität der Patient*innen verbessert und Krisen vorgebeugt werden. Die Versorgung im Rahmen der Pilotprojekte findet regional und in Kooperation zwischen dort zuständigen Kliniken und PSD-Ambulatorien statt. Auf der Basis einer wertschätzenden Grundhaltung und Beziehungskontinuität arbeiten die Projektmitarbeiter*innen nachgehend, vernetzend und multiprofessionell entsprechend der individuellen Bedürfnislage der Patient*innen.

Pilotierung eines Wiener FACT-Modells

Um dem Versorgungsbedarf der Wiener*innen auf innovative Weise begegnen zu können, wird in einer Pilotregion in Wien ein multiprofessionell besetztes Wiener Modell eines FACT (Flexible Assertive Community Treatment) Teams implementiert.

Eines der Hauptziele dabei stellt die Optimierung der Behandlung und Versorgung von Menschen mit Severe Mental Illness (SMI), also mit schweren Verlaufsformen von Erkrankungen aus dem psychotischen Formenkreis dar.

Durch die multiprofessionelle Zusammensetzung des Wiener FACT Teams, bestehend aus psychiatrischen Pflegekräften, eine*r Ergotherapeut*in, eine*r Klinisch*en Psycholog*in und eine*r Sozialarbeiter*in, kann im Rahmen dieses aufsuchenden Angebots auf die unterschiedlichsten Bedürfnisse – von intensiver medizinischer Betreuung bis hin zur Unterstützung bei alltäglichen Erfordernissen – eingegangen werden.

*Einsatz von EX-IN Genesungsbegleiter*innen*

Der Einsatz von Expert*innen mit Erfahrung im psychiatrischen Behandlungssetting wurde bereits im strategischen Rahmen des PPV festgeschrieben. Durch die Implementierung der Berufsgruppe EX-IN Genesungsbegleiter*innen wurde mit Frühjahr 2023 die Perspektive von Betroffenen auf Organisationsebene institutionell verankert.

Genesungsbegleiter*innen, die den Zertifikatslehrgang des Vereins EX-IN Österreich abgeschlossen haben, werden in einem ersten Schritt im Rahmen von Berater*inentätigkeiten für unterschiedliche Abteilungen und Stabstellen

des PSD-Wien eingesetzt werden. In einem weiteren Schritt wird die Berufsgruppe der EX-IN Genesungsbegleiter*innen in allen Ambulatorien des PSD-Wien in den Behandlungsteams umgesetzt.

Spezialisierung Peripartalpsychiatrie

Pro Jahr entwickeln rund 15–20% der Mütter und 5% der Väter in Wien eine behandlungsbedürftige psychische Erkrankung rund um die Geburt ihrer Kinder. Es bedarf daher eines entsprechenden medizinischen Angebots, das eine an den Bedürfnissen dieser Zielgruppe orientierte und leitliniengerechte psychiatrische Versorgung sicherstellt.

Neben dem längerfristigen Ziel, entsprechende stationäre und tagesklinische Ressourcen zur Verfügung stellen zu können, wird im Rahmen des PPV am Aufbau professionsübergreifender Expertise gearbeitet, um den Bedarf an entsprechenden Angeboten sowohl intra- als auch extramural abdecken zu können.

PPV-Pilotprojekte in der Kinder- und Jugendpsychiatrie

Extended Soulspace

Zielperspektive des PPV ist die Umsetzung von insgesamt sechs regionalisierten Kinder- und Jugendpsychiatrischen Ambulatorien in Wien.

Im November 2019 öffnete das 2. Kinder- und Jugendpsychiatrische Ambulatorium des PSD-Wien mit Akut-Tagesklinik unter dem Namen „Extended Soulspace“ in Hietzing. Das Ambulatorium Extended Soulspace widmet sich der bedarfsgerechten, integrierten und qualitätsgesicherten Behandlung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen/Adoleszenten mit psychischen Problemen in Wien. Der Schwerpunkt liegt auf der Versorgung von Kindern und Jugendlichen, die durch die Wiener Kinder- und Jugendhilfe fremduntergebracht sind. Die Öffnungszeiten sind dabei dem Versorgungsbedarf und den Lebensrealitäten der Patient*innen angepasst.

Die Leistungen der strukturierten sozialpsychiatrischen und psychotherapiebasierten Akut-Tagesklinik umfassen (Gruppen-)Psychotherapien, Ergotherapie und Psychoedukation, Sozialpädagogische Assistenz und soziales Kompetenztraining.

Insgesamt werden bis zu 26 unterschiedliche Gruppen- und Einzeltherapien angeboten. Diese reichen von Achtsamkeitstrainings, Tier- und naturgestützten Angeboten, Medienkompetenzgruppen, therapeutischem Klettern, Psychodrama bis zu Koch- und Gartengruppen. Die unterschiedlichen Angebote werden modular für die einzelnen Patient*innen zusammengestellt und können bei Bedarf bereits am Tag des Erstkontaktes im Ambulatorium in Anspruch genommen werden.

Liaisondienste zu Einrichtungen der Wiener Kinder- und Jugendhilfe

Der 2012 gegründete kinder- und jugendpsychiatrische Liaisondienst zur Wiener Kinder- und Jugendhilfe des PSD-Wien stellt eine wichtige Nahtstelle zwischen Kinder- und Jugendpsychiatrie und den Kriseneinrichtungen der Wiener Kinder- und Jugendhilfe dar. Neben der Untersuchung und Beratung von Kindern und Jugendlichen sind Supervision und fachspezifische Teambberatung der betreuenden Einrichtungen wesentliche Schwerpunkte. Dieser Bereich wurde ab der Eröffnung des Extended Soulspace in das Leistungsspektrum des Ambulatoriums integriert und dahingehend erweitert, dass nicht nur alle Krisenzentren der Wiener Kinder- und Jugendhilfe regelmäßig und standardisiert besucht werden, sondern alle Einrichtungen der Wiener Kinder- und Jugendhilfe. Sofern ein akuter psychiatrischer Behandlungs-/Therapiebedarf bei den Kindern/Jugendlichen besteht, findet dieser – über den Liaisondienst organisiert – im Extended Soulspace statt.



Home-Treatment

Das Pilotprojekt Home-Treatment in der Kinder und Jugendpsychiatrie startete im Frühjahr 2021 mit zwei aufsuchenden Teams und ist eine Kooperation zwischen der Medizinischen Universität Wien (MedUni Wien/AKH) und dem PSD-Wien. Aufgrund der starken Nachfrage wurde das Pilotprojekt bereits um drei zusätzliche Teams erweitert.

Im Rahmen des Home-Treatments behandeln und betreuen multiprofessionell besetzte Teams aus dem ambulanten und dem stationären Setting Kinder und Jugendliche für eine längere Behandlungsepisode von drei bis vier Monaten in ihrem persönlichen Lebensumfeld. Im Sinne einer tagesklinikäquivalenten/stationsäquivalenten Behandlung erhalten die Patient*innen durchschnittlich vier therapeutische Behandlungen pro Woche. Die enge personelle Zusammenarbeit zwischen den Settings ermöglicht optimale Übergänge zwischen den Behandlungsformen und Settings. Des Weiteren wurden durch die enge Anbindung an das stationäre und ambulante Setting rasche Interventionsmöglichkeiten im Fall akuter krisenhafter Verläufe geschaffen.

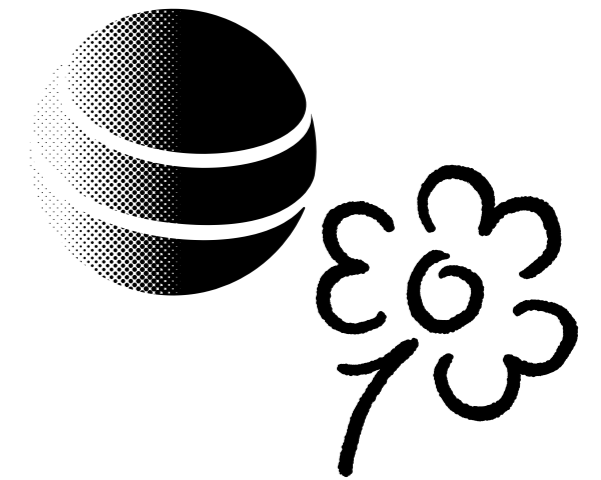
Transitionspsychiatrie

Um die Zusammenarbeit zwischen der Erwachsenenpsychiatrie und der Kinder- und Jugendpsychiatrie in der gemeinsamen regionalen Verantwortung für die entsprechenden Patient*innengruppen in der Transitionsphase (16–25 Jahre) zu verstärken und zu strukturieren, wurde in den Planungen des PPV eine Übergangsphase angedacht. Diese dient dazu, Patient*innen nicht nach starren Altersgrenzen dem jeweiligen Behandlungssetting zuzuteilen, sondern, dem individuellen Bedarf entsprechend, die Zuständigkeit beider Bereiche (Jugendpsychiatrie und allgemeine Erwachsenenpsychiatrie) vorzusehen.

Als erste Schritte wurden im stationären Setting Pilotprojekte entwickelt, welche die verschränkte Zusammenarbeit der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Erwachsenenpsychiatrie erproben. Die beiden Stationen arbeiten in enger inhaltlicher Verschränkung und erhalten fachliche Unterstützung aus dem ambulanten kinder- und jugendpsychiatrischen Setting.

Ein ambulantes transitionspsychiatrisches Pilotprojekt steht kurz vor dem Start. Um im Behandlungssystem der Allgemeinpsychiatrie anzukommen, sollen Patient*innen beim Übergang von der ambulanten Kinder- und Jugendpsychiatrie der Spitalsambulanzen hin zur ambulanten Allgemeinpsychiatrie durch ein eigenes Team engmaschig begleitet werden.

#darüberredenwir



Entstigmatisierung hat viele Gesichter

Unsere Gesellschaft weiß zu wenig über psychische Erkrankungen. Es gibt viele tief verankerte Vorurteile. Dazu kommt der steigende Druck in unserer modernen Leistungsgesellschaft, in der Schwäche keinen Platz hat.

Das Stigma wirkt wie eine zweite Krankheit: Es vergrößert soziale und gesundheitliche Probleme, isoliert Betroffene und verringert Heilungs- sowie Integrationschancen. Stigmata müssen daher benannt, aufgezeigt und bekämpft werden. Denn ein vorurteilsfreier Umgang mit psychischen Erkrankungen ist möglich! Betroffene bzw. Erfahrungsexpert*innen verdienen Wertschätzung und Respekt. Es ist stark und mutig, über psychische Gesundheit zu sprechen und sich, falls notwendig, in Behandlung zu begeben.

UNSER ZIEL

Psychische Erkrankungen werden als gleichwertig zu körperlichen Erkrankungen verstanden.

Die Stigmata rund um psychische Erkrankungen spüren wir bei den Psychosozialen Diensten in Wien in unserer alltäglichen Arbeit. Vorurteile, Ängste und mangelndes Wissen verschlechtern die Behandlungschancen für Betroffene massiv. Daher haben wir 2019 mit „Darüber reden wir“ das Gespräch über psychische Gesundheit gestartet. Die aktuellen Krisen haben dazu geführt, dass das Thema teilweise breiter diskutiert wird. Aber schwere Erkrankungen, unterschiedliche Behandlungsmöglichkeiten und soziale Dimensionen sind noch immer nicht sichtbar genug.

Die Coronakrise und die nachfolgenden weltweiten Herausforderungen haben das Thema psychische Gesundheit mehr in die Mitte der Gesellschaft gerückt – meint man. Doch bei genauerem Hinanhören merken wir, dass der öffentliche Diskurs nur an der Oberfläche kratzt. #Selfcare und Selbstoptimierung geben uns das Gefühl, jede*r kann es schaffen, aus einer psychischen Krise mit ein bisschen Bewegung und Therapie herauszukommen. Das stimmt allerdings nicht. Mit #darüberredenwir holt der PSD-Wien Erfahrungsexpert*innen, Angehörige und Behandler*innen vor den Vorhang. Mit echten Geschichten und faktenbasierten Inhalten kämpfen wir gegen Stigmatisierung an. Der Staatspreis in der Kategorie „Digitale Kommunikation“ im Jahr 2020 unterstrich die Wichtigkeit der Kampagne. Auf Facebook und Instagram hat sich eine Community gebildet, die sich austauscht und Erfahrungen teilt. „Darüber reden wir“ bekommt regelmäßig neue inhaltliche Schwerpunkte und ein überarbeitetes Design – der Kern bleibt jedoch derselbe: Gemeinsam gegen Vorurteile und Unwissen, gemeinsam für die Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen.



Bezahlte Anzeige

www.darueberredenwir.at

#darueberredenwir

WIE OFT DENKST DU DARAN, ALLES HINZUSCHNEISSEN?

TRINKST DU (FAST) JEDEN TAG ALKOHOL?

01 31330

Unsere psychische Gesundheit hatte schon mal bessere Zeiten. Ob es dir super gut oder ganz schlecht geht:

Alle Menschen brauchen Ressourcen, um sich mit ihrer psychischen Gesundheit zu beschäftigen – und das ganz ohne Stigma: #darueberredenwir!

WIE GEHT'S DIR?

Psychosoziale Dienste Wien | EINE KAMPAGNE DER PSYCHOSOZIALEN DIENSTE IN WIEN

Kuratorium für Psychosoziale Dienste in Wien (ein Fonds nach dem Wiener Landes-Siftungs- und Fondsgesetz, Mollardgasse 14/A/2 OG, A-1030 Wien)

www.darueberredenwir.at

#darueberredenwir

WIE GEHT'S DIR?

01 31330

RUF AN RUF AN RUF AN

TRINKST DU (FAST) JEDEN TAG ALKOHOL?

HAST DU DIE KONTROLLE ÜBER DEINE BEHANDLUNG?

WANN HAST DU DAS LETZTE MAL DURCHGESCHWENGEN?

ALLE MENSCHEN BRAUCHEN RESSOURCEN, UM SICH MIT IHRER PSYCHISCHEN GESUNDHEIT ZU BESCHÄFTIGEN - UND DAS GANZ OHNE STIGMA: #DARUEBERREDENWIR!

EINE KAMPAGNE DER PSYCHOSOZIALEN DIENSTE IN WIEN

Psychosoziale Dienste Wien | Kuratorium für Psychosoziale Dienste in Wien (ein Fonds nach dem Wiener Landes-Siftungs- und Fondsgesetz, Mollardgasse 14/A/2 OG, 1030 Wien)

BASTA

BASTA ist ein wissenschaftlich begleitetes Anti-Stigma-Projekt gegen Diskriminierung psychisch erkrankter Menschen. BASTA unterstützt Schüler*innen ab der 10. Schulstufe dabei, Vorurteile gegenüber psychischen Erkrankungen abzubauen und Hilfsangebote in Wien kennenzulernen.

Im Zentrum des Projekts steht die Begegnungsstunde mit einem BASTA-Tandem, bestehend aus einer geschulten Person mit Psychiatrieerfahrung und einer*m Fachexpert*in, welche mittels Unterrichtsmaterialien zum Thema psychische Erkrankungen durchgeführt wird.

Das BASTA Lernpaket gliedert sich in vier Bausteine: Satzpuzzle, Lebenslaufreferate, eine Umfrage und die Begegnung mit professionellen Helfer*innen und Psychiatrieerfahrenen. Je nach Ressourcen können einzelne Bausteine auch ausgelassen werden. Die „Begegnung“ ist jedoch fixer Bestandteil von BASTA. Für die Umsetzung des BASTA Lernpakets werden insgesamt ca. sechs Schulstunden (à 45 Minuten) benötigt, wobei die Begegnung mit einer Person mit Psychiatrieerfahrung und einer*m Fachexpert*in mindestens eine Doppelstunde umfassen soll. Der zeitliche Rahmen kann pro Baustein variabel festgelegt werden. Es ist auch möglich, dass Lehrkräfte unterschiedlicher Fachgruppen das Projekt gemeinsam durchführen (Ethik/Biologie/Deutsch o.ä.). Die Bausteine eignen sich außerdem zur Gestaltung mehrtägiger Seminare bzw. Workshops. Die Materialien sind so strukturiert, dass sie mit geringem Organisationsaufwand für Lehrkräfte im täglichen Unterrichtsgeschehen eingesetzt werden können.



Es geht darum, Menschen zu zeigen, dass sie nicht allein sind.



Sorgenhotline Wien

Die Einrichtung einer psychosozialen Hotline war eine der ersten und drängendsten Forderungen des Psychosozialen Krisenstabs am Beginn der Corona-Pandemie. Nachdem der PSD-Wien in Zusammenarbeit mit dem Beruflichen Bildungs- und Rehabilitationszentrum (BBRZ) die Corona-Sorgenhotline Wien in den ersten Wochen der Pandemie 2020 erfolgreich implementiert und durchgeführt hat, wurde diese mit Anfang 2023 in den PSD-Wien überführt und zu einer allgemeinen Sorgenhotline umgebaut.

Wiener*innen haben nun die Möglichkeit, unabhängig vom Grund der Belastung Hilfe und Unterstützung zu erhalten. Denn oft ist die Entlastung nur ein Gespräch weit entfernt! Die Sorgenhotline Wien ist eine erste Anlaufstelle, die kostenlos und auch anonym erreichbar ist. Hier findet man Entlastung, telefonische Abklärung, aber auch Unterstützung bei der Suche nach weiteren Angeboten.

Klinische Psycholog*innen und psychiatrisches Fachpersonal beraten und unterstützen telefonisch in Form von Abklärung, Entlastungsgesprächen und direkter, schneller Beratung.

Mehr Jugendplätze für Psychosoziales

API Steps hat 16- bis 25-Jährige mit Suchtverhalten und psychiatrischen Erkrankungen als Zielgruppe.

Wien erweitert sein Hilfsangebot für junge Menschen, die psychiatrische Erkrankungen und problematisches Konsumverhalten aufweisen. Das am Dienstag vorgestellte Projekt API Steps ist eine Kooperation der Sucht- und Drogenkoordinierung Wien (SDW) mit dem Anton Prokisch Institut, wo auch die Behandlung stattfindet. Zunächst stehen stationär fünf Betten zur Verfügung. Im Vollausbau, der 2024 startet, sind zwölf Betten vorgesehen, dazu vier Plätze in der ambulanten Betreuung.



unter 1.019 Personen aus Wien von Mai bis Oktober 2022 gehen psychische Belastungen in allen Altersstufen mit höherem täglichen oder fast täglichen Alkoholkonsum einher. Besonders stark eine männliche Befragte zwischen 15 und 34 Jahren mit acht Prozent täglichem oder fast täglichem Konsum bei geringer Belastung versus 31 Prozent bei moderater oder starker Belastung hervor.

Zudem sagten Personen, deren psychische Gesundheit während der Pandemie schlechter geworden sei, doppelt so häufig, dass sich die Frequenz erhöht habe (36 Prozent) als jene, deren psychische Gesundheit sich verbessert habe oder gleich blieb (18 Prozent).

Faktor Glücksspiel

Ebenfalls deutlich manifestierte sich ein Zusammenhang zwischen dem Ausmaß psychischer Belastung und dem Anteil von Personen, die mehrmals wöchentlich an Glücksspielen oder Sportwetten teilnehmen: bei Männern neun Prozent bei geringer Belastung, 24 Prozent bei moderater oder hoher Belastung, bei Frauen drei Prozent bei geringer und acht Prozent bei moderater oder starker Belastung. Auch die Dauer der Nutzung von Computerspielen steigt: auf 52 Minuten pro Tag bei moderater oder starker Belastung gegenüber 29 Minuten bei keiner oder leichter Belastung.

„Erstens gibt es ein Angebot, das Suchterkrankungen bei gleichzeitig anderen psychischen Erkrankungen behandelt“, sagte Ewald Lochner, Koordinator für Psychiatrie, Sucht- und Drogenfragen der Stadt. „Die Transition, also der Übergang vom jugendlichen zum Erwachsenenalter, ist eine besondere Herausforderung“, erläuterte Georg Psota, Chefarzt der Psychosozialen Dienste (PSD). API Steps sichert die Versorgung „für eine Zielgruppe, die einer besonderen Betreuung bedarf“.

Die psychische Erkrankungen auf, etwa Depressionen, Angststörungen und soziale Phobien. Das „österreichweit erstmals durchgeführte Pionierprojekt“ ergänze die Angebote von Kinder- und Jugendpsychiatrie, Transitionspsychiatrie sowie Sucht- und Drogenhilfenetzwerke (SDHN) der Stadt, wurde betont. Im Vollausbau bietet das Programm ambulante, ganztägige ambulante und stationäre Betreuung durch multiprofessionelle Teams. Die Behandlung umfasst neben der medizinischen Versorgung Sozialarbeit, Psychotherapie, Gruppentherapie, Körperwahrnehmung und Arbeit, Kreativität, Kunst-, Musik- oder Bewegungstherapie. Darüber hinaus soll an der Ausbildung und beruflichen (Re-)Integration und dem sozialen Netzwerk gearbeitet werden. Laut einer Erhebung der Gesundheits Österreich GmbH GÖG

haben wir vor und was rascher, ist nicht genau bestimmbar. Fakt ist, dass psychische Krankheiten durch ein geringes Einkommen gefördert werden, aber auch umgekehrt kann man sagen, dass eine chronische Erkrankung negative Auswirkungen auf den Lebensstandard hat. Einfach ausgedrückt: wenn man von der Taxation betroffen ist, also wenn man z. B. die Miete nicht mehr leisten kann, wie Angst, ausgelöst, und darauf reagieren Menschen unterschiedlich – die einen mit Rückzug und Depressivität und die anderen mit Aggressivität. Beides kann gefährlich sein.

Macht Armut krank?

Warum soziale Gerechtigkeit für die Gesundheit wichtig ist. Ewald Lochner über mögliche Ursachen psychischer Erkrankungen.



Welche Auswirkungen kann es auf die Psyche haben, wenn man sich die Heizkosten nicht mehr leisten kann? In der Psychiatrie ist bekannt, dass das untere Einkommensniveau mehr von psychischen Krankheiten betroffen ist als die oberen und das betrifft auch Wien. Die Daten zur psychischen Gesundheit verschlechtern sich leider bereits seit der Corona-Pandemie, das schauen wir uns regelmäßig an.

Welche Maßnahmen sind jetzt für die psychische Gesundheit der Wienerinnen wichtig? Es braucht einen erschwerenden Zugang – manchmal reicht schon ein halbtägiges Telefonat, damit Menschen eine emotionale Entlastung empfinden. Diese Angebote gibt es und sie werden von uns weiter ausgebaut, aber darüber hinaus braucht es auch eine Stärkung der Bewältigungsstrukturen, aber dabei gibt es ein großes Problem: es gibt zu wenig Anrainer und Pflegerinnen. Hier muss schnell etwas getan werden, denn ein Ausbildungsjahr kann bis zu 13 oder 14 Jahre dauern. Wir können es uns nicht leisten, 10.000 Menschen wegzuschicken, die nicht studieren wollen, weil die Aufnahmezeit zum Studium nicht gerechnet haben.

Wie soll die Politik im Allgemeinen darauf reagieren? Zum einen braucht es mehr Empathie in der Kommunikation, zum anderen zielgerichtete Hilfenmaßnahmen. Darauf geht es nicht an, die das Geld gar nicht brauchen. Das ist durchaus problematisch, denn eine Kombination von Angst und Geld kann auch Lockdown, dass sich eine Gesellschaft ausbreiten entwickelt. Es ist daher auch für die Psychiatrie wichtig, eine sozial gerechte Verteilungspolitik anzustreben.

Welchen Stellenwert hat der öffentliche Raum für die Gesundheit der Wienerinnen? Er hat eine sehr wichtige soziale Funktion! Menschen mit wenig Einkommen leben sehr häufig in engen Wohnverhältnissen. Für sie ist der öffentliche Raum auch eine Art verlängertes Wohnzimmer. Deshalb so gerne gewährt, dass alle, die das wollen, den öffentlichen Raum auch nutzen können.

Tue Gutes und rede darüber!

Bewusstsein für psychosoziale Gesundheit zu schaffen und die Bevölkerung Wiens über die Aufgaben und Tätigkeiten des PSD-Wien zu informieren, zählt zu den Aufgaben des Kommunikationsteams. Sensibilisierung ist dabei ebenso relevant, wie die faktenbasierte und sachliche Auskunft.

Der PSD-Wien ist das wichtigste Kompetenzzentrum für Fragen rund um psychische Gesundheit, Psychiatrie und die Behandlung psychischer Erkrankungen. Die angebotenen Dienstleistungen in den Bereichen sozialpsychiatrische Grundversorgung, rehabilitative Hilfen, Behandlung und Betreuung sowie Information, Aufklärung, Prävention und Beratung orientieren sich am sozialmedizinischen Behandlungs- und Betreuungsbedarf psychisch kranker Menschen.

Staatspreis

Wie man innovativ und dennoch sensibel das Thema psychische Gesundheit öffentlichkeitswirksam präsentieren und zum Gesprächsthema machen kann, zeigt die Kampagne #darüberredenwir. Die Kampagne, die 2020 den Österreichischen Staatspreis in der Kategorie „Digitale Kommunikation“ erhielt, hat es sich zur Aufgabe gemacht, an der Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen zu arbeiten.

Kommunikation in Krisenzeiten

Gerade in den letzten Jahren hat sich deutlich gezeigt, wie wichtig kompetente und professionelle Kommunikation in Krisenzeiten sein kann. Der PSD-Wien hat seit Beginn der Corona-Pandemie spezielle Angebote geschaffen und durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit auf diese aufmerksam gemacht. Durch innovative Formate wie Online-Live-Talks konnten Themen neu verpackt und spannend kommuniziert werden. Doch auch die interne Kommunikation musste breiter aufgestellt werden, um möglichst alle Mitarbeiter*innen über Veränderungen, Maßnahmen und den Umgang mit der Pandemie zu informieren.

Das Kommunikationsteam des PSD-Wien sorgt dafür, genau diese Fachkompetenz in die Gesellschaft zu tragen und damit einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Dabei muss stets darauf geachtet werden, die jeweilige Zielgruppe im Blick zu haben und die Angebote und Kommunikationskanäle an diese anzupassen. Als PSD-Wien wollen wir vor allem kompetent und professionell informieren, um eine Stereotypisierung und Marginalisierung von Betroffenen zu verhindern und zur Früherkennung beizutragen. Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit können einerseits Vorurteile abgebaut werden, andererseits kann sachlich und transparent über die Wiener Psychiatrie informiert werden.

Zur Sensibilisierung gehört auch die Kommunikation mit Medien. So ist das Beantworten von Medienanfragen ein wichtiger Teil des Arbeitsauftrages der PSD-Kommunikationsabteilung. Eine andere ist es, Meinungsbildner*innen regelmäßig an ihre Verantwortung zu erinnern und daran mit dieser bewusst umzugehen.

Als Expert*innen sind die Geschäftsführung und diverse spezialisierte Mitarbeiter*innen des PSD-Wien gerne gesehene Interviewpartner*innen für Medien. Sie stehen dabei als kompetente Ansprechpartner*innen zum Thema psychosoziale Gesundheit zur Verfügung.

Egal ob es um den Umgang mit Krisensituationen geht, Informationen zu verschiedenen Krankheitsbildern oder innovative Maßnahmen des PSD-Wien: immer gilt es, zielgerichtet und auf den richtigen Kanälen die diversen Zielgruppen zu informieren. Die Arbeit und Erfolge der über 400 Mitarbeiter*innen, die einen beträchtlichen Teil dazu beitragen, dass die Stadt Wien zu den lebenswertesten Orten der Welt zählt, stehen dabei immer im Mittelpunkt.

Denn immer gilt der alte Kommunikationsgrundsatz: Tue Gutes und rede darüber!

„HOME TREATMENT“

Psychiatrische Hilfe für Kinder kommt ins Haus



(Bild: @kwanhaifit - stock.adobe.com)

Weil Therapieplätze knapp sind, stößt **wie berichtet** - die Betreuung von Kindern und Jugendproblemen in Tirol an ihre Grenzen. Der Ruf nach Einrichtung von Fachteams, die Kinder daheim sind dieses sogenannte „Home Treatment“ bringen kann, wird beim Blick nach Wien deutlich.

„Home Treatment“ nennt sich das Konzept, das in Deutschland bereits gut etabliert ist und Wien als erstes Bundesland vor rund einem Jahr eingeführt hat. Hinter dem Begriff steckt ein einfaches Prinzip: Psychiater, Sozialarbeiter und andere Fachleute betreuen Kinder mit psychischen Störungen in der Familie.

Neues Ambulatorium mit Schwerpunkt Magersucht

Am dritten Standort können 600 Kinder und Jugendliche pro Jahr betreut werden

Leopoldsdorf. In Wien wurde das dritte kinder- und jugendpsychiatrische Ambulatorium eröffnet. Neuer Standort ist in der Laaerstraße 3 in der Leopoldsdorf. Bisher gab es nur in der Landstraße und in Hietzing eine derartige Einrichtung. In dem neuen Ambulatorium können bis zu 600 Kinder und Jugendliche pro Jahr ambulant behandelt und betreut werden, gab der Psychosoziale Dienst (PSD-Wien) am Montag bekannt. Darüber hinaus bietet das Ambulatorium eine tagelange Versorgung für zwölf Patienten und wird auch aufsuchende Betreuung im Rahmen einer Behandlung zu Hause durchführen. Neben der Versorgung aller psychischen Krankheitsbilder legt das neue Ambulatorium in der Tagesklinik einen Schwerpunkt auf Magersucht. Essstörungen haben in den vergangenen Jahren besonders stark zugenommen. „Wir haben während der Pandemie einen markanten Anstieg an psychiatrischen Erkrankungen gesehen. De-

pressionen, Angststörungen, Essstörungen und Suizidgedanken haben deutlich zugenommen“, betonte die medizinische Leiterin des neuen Ambulatoriums, Doris Kuebeck. „Weiterer Schritt“ Mit diesem neuen Ambulatorium setzt die Stadt einen weiteren großen Schritt im Ausbau der Versorgung psychisch kranker Kinder und Jugendlicher. Wir wissen, dass die Belastungen stark gestiegen sind, gerade bei jungen Menschen“, erklärte auch Gesundheitsstadtrat Peter Hacker (SPÖ). Wie auch in den bereits bestehenden Ambulatorien kümmern sich ein Team aus Psychiatern, Sozialarbeitern, Sozialpädagogen sowie Ergotherapeuten um die Kinder und Jugendlichen, erklärte Ewald Lochner, Koordinator für Psychiatrie, Sucht- und Drogenfragen der Stadt Wien. Bis 2030 soll es insgesamt sechs kinder- und jugendpsychiatrische Ambulatorien in der Stadt geben.

Am Montag wurde das dritte kinder- und jugendpsychiatrische Ambulatorium in Wien eröffnet.



4 CAFE PULS PANDEMIE: FREUNDE BLEIBEN, ABER WIE? Talk: Georg Psota, Chefarzt Psychosozialer Dienst



FAQs

Wer kann die Einrichtungen des PSD-Wien nutzen?

- alle in Wien lebenden Personen mit psychischen Problemen, psychiatrischen Erkrankungen oder in akuten psychiatrischen Krisensituationen
- alle direkt Betroffenen, deren Angehörige und Umfeld
- alle, die psychiatrische Behandlung, Beratung oder einfach nur Informationen benötigen
- alle Altersgruppen (Einrichtungen für Erwachsene, Kinder, Jugendliche, ältere Menschen)

Wo kann man anrufen?

- in Notfällen (rund um die Uhr, jeden Tag):
+43 1/313 30
- allgemeine Auskünfte und Informationen:
+43 1/4000-53060 (Psychosoziale Information)
- Sorgen und Ängste:
+43 1/4000-53000 (Sorgenhotline Wien)
- direkt bei den Einrichtungen (bei Erwachsenen nach Wohnbezirk und je nach Bedarf)

Kostet die Behandlung, Beratung, Betreuung etwas?

Nein, alle Leistungen sind für die Nutzer*innen **kostenlos**.

Wann und wie lange kann man den PSD-Wien nutzen?

Jederzeit – so oft und so lange wie nötig.

Sind psychische Erkrankungen heilbar?

Einige psychische Erkrankungen sind rasch und effizient behandelbar, einige psychische Erkrankungen erfordern lebenslange Begleitung.

Mit einer passenden Therapie gelingt es fast immer, die Beschwerden zu lindern und die Lebensqualität der Betroffenen entscheidend zu verbessern. Je früher eine Behandlung beginnt, desto besser stehen die Chancen auf Heilung!

Worin unterscheiden sich Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie?

Psychiatrie kann am besten mit „Lehre über die mentale Gesundheit“ übersetzt werden. Der Fachbereich befasst sich mit der Forschung, Diagnose und Behandlung psychischer Störungen und ist eine medizinische Disziplin. Alle Psychiater*innen sind somit Fachärzt*innen, die ein Medizinstudium und eine Ausbildung zum*r Fachärzt*in absolviert haben, wobei die meisten auch über eine psychotherapeutische Ausbildung verfügen.

Psychologie ist die Wissenschaft vom menschlichen Verhalten und Erleben. Alle Psycholog*innen haben ein abgeschlossenes Psychologiestudium und weisen je nach Fachrichtung unterschiedliche Zusatzqualifikationen auf. Die Klinische Psychologie umfasst die klinisch-psychologische Diagnostik sowie die Anwendung klinisch-psychologischer Behandlungs- und Beratungsmethoden.

Psychotherapie ist die Behandlung von psychischen Leidenszuständen mit spezifischen therapeutischen Methoden und Interventionen. Die bekanntesten sind Familientherapie, Gestalttherapie, Individualpsychologie, Logotherapie, Psychoanalyse, Systemische Therapie und Verhaltenstherapie/Kognitive Therapie. Psychotherapeut*innen stammen meist aus „helfenden Grundberufen“ und haben eine psychotherapeutische Ausbildung absolviert.



Impressum

Medieninhaber*in und Herausgeber*in: Kuratorium für Psychosoziale Dienste in Wien **Für den Inhalt verantwortlich:** Kommunikationsabteilung des PSD-Wien, Büro des Chefarztes Prim. Dr. Georg Psota **Redaktion und Text:** Tatjana Gabrielli, Mag. Markus Stradner, Dr. Simon Grisold **Gestaltung:** Benjamin Leibetseder, BA **Fotos:** Omar El-Sirfy (Seite 32); Feelimage-Matern (Seite 10); Tatjana Gabrielli (Seite 33); Elisabeth Mandl (Cover, Seiten 6, 8, 22, 29); Barbara Wirl (Seite 1 unten); shutterstock.com (Seiten 11, 13, 16, 19, 26) **Hersteller:** Stangl Grafik & Druck **Verlags- und Herstellungsort:** Wien **Stand:** Juni 2024 **Alle Angaben ohne Gewähr.**



www.psd-wien.at